

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber: Dr. 2953.
Mittwoch von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweizeilen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Expedition) Nr. 267.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postlohn. — **Bezugs-Verhältnisse:** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlungen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebstadt: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die erste: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ im einheitlichen Format; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Formaten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehends, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Ausgaben-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 151.

Wiesbaden, Sonntag, 29. März 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Amerikanisierung der Diplomatie.

Im Reichstag hat am Donnerstag der Nachfolger des Herrn Tschirch auf die Anregung geantwortet, die seit längerer Zeit aus dem Hause wie in der Presse wegen einer Reform der diplomatischen Laufbahn an die Regierung herangetragen ist. Herr v. Schön konnte freilich auch nur das beliebte Regierungsthema variieren, das am Regierungstische immer angeschlagen wird, wenn man lästige Fragen abweisen will. Die Reform der Diplomatenaufbahn, deren Notwendigkeit nachgerade alle Welt einsieht, ist in der Wilhelmstraße noch immer nicht über das meistens unfruchtbare Stadium der „Erwägungen“ hinausgediehen. Das ist nicht nur bedauerlich, das ist, offen herausgesagt, beinahe trübselig.

Herr v. Schön hat einzelne durchaus verständige Gedanken entwickelt, die bei einer Reform des diplomatischen Dienstes berücksichtigt werden müßten. Aber es handelt sich dabei in der Hauptsache doch nur um Nebendinge, um Fragen der praktischen Zweckmäßigkeit für ein gutes Funktionieren des diplomatischen Dienstes selbst. Der springende Punkt ist der: Es muß mit der Bevorzugung des Adels in der Diplomatie endgültig gebrochen werden. Wie in der Armee der Bürgerliche seit dem Tage der Geburt der allgemeinen Wehrpflicht seinen Platz im Offizierskorps gefunden und bewiesen hat, daß er den Anforderungen des Offizierberufes genau so gewachsen ist wie der Sproß altadliger Familien, so muß auch in der diplomatischen Vertretung des Reiches das bürgerliche Element zu der Geltung kommen, die ihm angesichts der Gleichheit aller Staatsbürger, die ihm aber auch kraft seiner Intelligenz gebührt. Selbstverständlich wird man bei der Auswahl der Kandidaten für die diplomatische Laufbahn auf eine gute Kinderstube, auf eine in guten Traditionen lebende Familie sehen müssen. Aber solche Familien gibt es in Deutschland gottlob die schwere Menge. Wir denken dabei nicht nur an die alten Beamtenfamilien, wir denken dabei auch an die Familien des soliden Handels und der Industrie. Ja, wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß die Söhne dieser Familien die diplomatische Laufbahn, wie sie sich heute entwickelt hat, geeigneter sind, als die Söhne von Landjüngern und als die Söhne des hohen Adels.

Was ist denn heute die Diplomatie? Dasselbe, was die internationale Politik ist: Ein Geschäft. Wie der Großkaufmann Geschäfte nicht macht nach Art des Kleinträmers, wie er Möglichkeiten und Notwendigkeiten in seinem Kalkül richtig bewerten muß, um an der Lese zu bleiben, so auch der Diplomat. Früher

war das anders. Solange die Politik noch von den Höfen, bestenfalls von den Kabinetten gemacht wurde, solange waren auch für den diplomatischen Beruf Männer am Platz, die mit dem glatten Parfett der Höfe, mit der Etikette und auch mit dem Intrigen- und Känkepiel, das in jeder Hofluft gedeiht, von Kindesbeinen an vertraut waren. Heute, wo die internationale Politik von den Interessen, will sagen von den Wirtschaftsinteressen der großen Nationen bestimmt wird, gehören auf den Platz der ehelichen Mäler zwischen den Völkern Männer der Arbeit, Männer von wirtschaftlichem Verständnis, Männer der Tat, nicht des glatten Wortes. So einen haben wir Deutschen einmal gehabt: Das war der von Bismarck. Und wir sind gut dabei gefahren. Andere Nationen haben sich die Lehre, die wir selbst bald vergessen, zunutze gemacht: Wen schickt Frankreich auf seine diplomatische Vertrauensposten? Nicht Männer des Geburtsadels. Man denke an den ausgezeichneten Comtans. Und wenn dankt Amerika seine diplomatischen Erfolge? Deuten wie dem Hemdsärmeldiplomaten Brown, Gelehrten wie Andrew White und Charlemagne Tower, von anderen zu geschweigen. Wir waren für diese Mächte die Lehrmeister, wir müssen jetzt als Lernende zu ihnen in die Schule gehen. Österreichische und russische Adelswirtschaft in der Diplomatie macht uns nicht frei: Die Bürgerlichen in die Front!

Politische Wochenschau.

Die Woche stand im Zeichen der Mittelmeerfahrt des deutschen Kaisers, die durch die in Venedig erfolgte Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel von Italien aufs glänzendste eingeleitet worden ist. Der überaus herzliche Empfang, den das deutsche Kaiserpaar bei dem italienischen Volk und bei dem Herrscher des kaiserlichen und verbündeten Staates gefunden hat, gibt aufs neue davon Kunde, daß trotz mancher Unstimmigkeiten im einzelnen die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und damit die Grundlage des Dreibundes überhaupt unverändert geblieben sind. Über die politische Bedeutung der Kaiserreise ist viel gesprochen und geschrieben worden, indem die einen sie als eine reine Erholungs- und Vergnügungsfahrt, die anderen dagegen als einen ausgeprägt politischen Akt hinstellen versuchten. Die letztere Auffassung entspricht jedenfalls den Tatsachen nicht, und es kann als selbstverständlich angesehen werden, daß während der kaiserlichen Mittelmeerfahrt weder von irgendwelchen Abmachungen noch von einer Neuorientierung der deutschen Politik die Rede sein wird.

Die Richtlinien dieser Politik sind ja erst in dieser Woche durch die Erklärungen, welche der Reichskanzler Fürst Bülow und der Staats-

sekretär des Auswärtigen, v. Schön, im Reichstag abgegeben haben, festgelegt und mit erfreulicher Offenheit aller Welt kundgegeben worden. Durch die Ausführungen der beiden Staatsmänner zog sich wie ein roter Faden der feste Wille, eine aufrichtige Politik des Friedens zu treiben, die darum durchaus keine schwächliche Politik zu sein braucht. Das ist insbesondere auch in den Darlegungen über den gegenwärtigen Stand der Marokko-Frage hervorgetreten; wenn der deutsche Reichskanzler die Erwartung ausspricht, daß Frankreich die Agencirasatte in friedlicher und freundlicher Weise anerkennen und beachten werde, so lag darin bei aller Höflichkeit des Ausdrucks doch zugleich eine Mahnung an die Adresse Frankreichs, die nicht mißzuverstehen war und in Frankreich, wie die Aufnahme der Rede in der französischen Presse gezeigt hat, nicht mißverstanden worden ist.

Was die Aufnahme der beiden Reden in der deutschen Presse betrifft, so ist sie — und das hat ihre Wirkung etwas abgeschwächt — eine verspätete gewesen. Der ganze eigenartige Konflikt zwischen dem Reichstag und den Parlaments-Journalisten, deren Sache nahezu die gesamte deutsche Presse mit einer erfreulichen Einmütigkeit zu der ihrigen machte, hatte zu einer viertägigen Sperre des Reichstagsberichts geführt, die erst am Dienstagsabend, nachdem der Abgeordnete Gröber seine unparlamentarische Beschimpfung der Reichstagsberichterstattung mit der ausdrücklichen Bitte um Entschuldigung zurückgenommen hatte, ihr Ende erreichte. Es ist kein Unglück noch so groß, es hat ein Glüd in seinem Schoß, sagt ein altes Wort, das sich auch hier wieder bewährt hat. In dem der Presse aufgezwungenen Kampfe hat sich aufs neue erwiesen, welche Bedeutung in unserem Zeitalter der Öffentlichkeit der Presse als dem Faktor zukommt, auf welchem die Öffentlichkeit beruht, durch den allein sie praktisch verwirklicht werden kann.

Daß auch die Staatsmänner gelernt haben, diese Bedeutung der Presse zu würdigen, trat in diesem Fall schon darin zutage, daß der Reichskanzler Fürst Bülow aus Rücksicht auf die über den Reichstag verhängte Berichtssperre seine bereits für den Montag angekündigte Rede bis zum Dienstag verschoben hatte, wo die Beilegung des Konfliktes mit Bestimmtheit erwartet worden war. Aber nicht minder deutlich hat sich der Einfluß der Presse angesichts der Erörterungen gezeigt, die sich an den Tweedmouth-Brief des deutschen Kaisers, auf den ja auch Fürst Bülow in seiner Reichstagsrede eingieng, geknüpft haben. Die Heftversuche der „Times“ und der ihr geistesverwandten Organe sind damals wie auch jetzt wieder bei der Besprechung der Bülowrede von der Mehrheit der englischen Presse mit erfreulicher Entschiedenheit zurückgewiesen worden.

Eine bemerkenswerte erfreuliche Aufnahme haben die Ausführungen der beiden deutschen Staatsmänner

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Probe.

Von Georg Noft.

O, die Liebe, Süße, Kleine! Walter Steffens hatte noch niemals solche Sirenenaugen gesehen, aus denen auf einmal jäh ein so glühender, demantener Strahl aufleuchtete, als käme er aus unergründlichen und bisher unerforschten Tiefen, noch niemals solche prangenden roten Lippen, die ihm als köstliche, aber verbotene Frucht entgegenstimmten; und wenn es ihm vergnügt gewesen wäre, auf das aschblonde üppige Haar einen Kuß zu drücken, auf die reizenden kleinen Wöschchen, die wie verführerische Amoretten sich um die weiße Stirn drängten, dann hätte er gekostet seiner unsterblichen Seele Seligkeit dahingegeben.

Mit einem Wort: Walter Steffens war in Anita vernarrt. Schon das Wort Anita war Musik in seinen Ohren. Die Musik erklang ihm Tag und Nacht, weich und geschmeidig, voll tollen Jubels und stürmischen Juchzens, je nachdem; immer aber bezaubernd.

Die Zustand war köstlich, überschwänglich schön, aber unerträglich.

„Na, da nimm' sie doch“, sagte Paul Werner, sein Jugendfreund und Intimster zu ihm, „pflück' dir deine zuckersüße, rote Kirsche, ehe ein anderer die Hand danach ausstreckt.“

Ein anderer! Walter Steffens stieß es siedendheiß in die Schläfe. Ein anderer sollte es wagen! O, o! Nun, da gab es scharfgeschliffene Klagen, Pistolen usw. Es sollte nur einer kommen!

Aber Paul Werner, sein Intimster, hatte recht. Es war ein schöner Augustabend, Anita ging mit ihrer gestützten und erfahrenen Tante nach Hause, Walter

Steffens begleitete die Damen. Sie kamen an einer Anlage vorbei, aus der fröhliche Tanzmusik erscholl. Walter sah Anita an und Anita Walter. Da wurde die gestützte und erfahrene Tante verführt, sie mußte als Anstands dame mit den beiden ins Konzert. Und als es endlich 11 Uhr geworden war und alle drei heim gingen, da jubelte aus tiefem stillen Busch die Nachtigall ihre Liebeslieder aus der kleinen Sängerkiste, daß es beiden — Anita und Walter — so selig und schwül wurde, daß sie sich an den Händen fassen mußten. Die Hände waren glühend heiß und wurden im nächsten Augenblick kalt wie Eis. Die Nachtigall juchzte weiter — Anitas Sirenenaugen leuchteten und flammten, die roten üppigen Lippen der Lieben, Kleinen, Süßen, öffneten sich unbewußt; ihr Busen hob und senkte sich stürmisch, Walters Hand zitterte.

Da wußte er nicht mehr was er tat.

„Anita!“

Sie senkte den Kopf.

„Anita!“

Er schlang den Arm um sie und preßte sie an sich, und als hänge von dieser Sekunde Leben und Seligkeit ab, flüsterte und stammelte er ihr zum drittenmal ins Ohr:

„Anita, mein Lieb', mein Leben, — bist du es?“

Da weinte die Kleine, Liebe, Süße herzerberaubend und die gestützte und erfahrene Tante sah, wie Walter Steffens beide Arme um die schluchzende schlang und unersättlich ihre kirschroten Lippen küßte.

Sie wartete, bis der Sturm vorüber war, dann fragte Herr Steffens sie:

„Liebe, gute, beste Tante. Sie sehen, wie es um uns steht. Darf ich Ihre Anita nehmen und sie zu meiner Anita machen? Sie soll es gut bei mir haben, sie soll —“

Die Tante winkte ab.

„Kinder, wenn ihr euch lieb habt, nehmt euch. Man soll nicht trennen, was Gott zusammenführt.“

Da küßte Herr Steffens weiter der gestützten Tante die Hände, seiner Anita Lippen, Augen, Ohr-läppchen usw.

In dieser denkwürdigen Nacht machten Walter Steffens und Fräulein Anita kein Auge zu. Sie träumten bei offenen Augen, und auch am folgenden Tag gingen die Träume weiter. Walter sah neben der Kleinen, Süßen auf dem Sofa, die Tante trank mit feuchten Augen eine Tasse Kaffee um die andere. Ihr schien die Welt um dreißig Jahre verflücht.

„Na, das ist ja schön“, sagte der Intimus, Paul Werner, als er nach einer Woche die Geschichte erfuhr, „Du kannst nichts Besseres tun, als das Mädel zu heiraten. Hoffentlich hat sie dich daneben auch ein bißchen lieb.“

Walter Steffens, der gerade an die liebestrunkenen Vieder der Nachtigall gedacht hatte, sah den Intimus verstört an.

„Ein bißchen lieb? Was meinst du?“

Der Intimus lachte.

„Ich sah alle fünf Erdteile, dummer Ronteo! Immer noch aber flatterten die kofenden Schmetterlinge nach den süßesten Blüten.“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Hast du vielleicht eine Zigarette, carissime? Dann rede ich leichter.“

„Da nimm' sie.“

„Danke! — Ach, die ist vorzüglich. Ich will dir was sagen: Da du zurzeit unzurechnungsfähig bist, wird es wohl nicht viel helfen. Aber später denkst du vielleicht an mich. Du bist durch das Walter vernünftiger Mädel in den Besitz eines Vermögens gelangt, um das dich Millionen beneiden. Dein Schmetterling hat außer ihren bunten schillernden Flügeln nichts. Den! darüber nach. Verlange von ihr nichts, was unmöglich ist. Ein Adonis bist du nicht, ein leichter Kopf auch nicht. Hast sie für dich? Heiraten kannst du sie ja. Ihr könnt auch eine ganz glückliche Ehe führen. Aber

auch in Frankreich gefunden, wo man größere Betonung auf die freundschaftlichen Worte als auf die zwischen den Feinden zu lesenden Mahnungen legte. Ob diese Auffassung auf dem guten Gewissen der Franzosen beruht, denen man die ihnen zugeschobenen Pläne vielleicht zu Unrecht nachgesagt hat, oder auf der Marokko-Müdigkeit, wollen wir als höfliche Europäer dahingestellt sein lassen. Mag auch das vom Deputierten Doumer aufgestellte Exempel, demzufolge das marokkanische Abenteuer bereits 22 Millionen Frank gekostet haben soll, auf zu lächerlichen Additionen beruhen und mehr den Zweck verfolgen, dem Kabinett Clemenceau Schwierigkeiten zu bereiten, so hat doch unverkennbar bei der großen Masse der Franzosen eine starke Marokko-Erleichterung Platz gegriffen, die mit der Abneigung gegen jegliche Konfliktpolitik zusammenfällt. Und das ist eine Stimmung, in der auch dem fassen ins Leben getretenen Komitee zur Förderung der deutsch-französischen Annäherung die Möglichkeit erfolgreicher Betätigung gegeben sein kann, wenn auch eine nüchterne, von über-eifrigen Optimismus freie Einschätzung solcher löblichen Bestrebungen nach wie vor geboten ist.

Politische Übersicht.

Le commerce c'est la paix!

Am Sonntag hat bekanntlich in Berlin die Konstituierung eines deutsch-französischen Annäherungskomitees stattgefunden, das es sich zur Aufgabe setzt, zwischen beiden Nationen nähere Beziehungen auf kulturellem Gebiete herbeizuführen, namentlich durch Austausch von Vorträgen, Studienreisen usw. Es bedarf wohl keines ausdrücklichen Hinweises, daß dieses Komitee nicht etwa identisch mit der Organisation ist, die parallel mit dem kürzlich in Paris gegründeten Comité Franco-Allemand läuft. Die Konstituierung dieses Verbandes, dessen vorbereitender Ausschuss mit den Herren des französischen Komitees schon seit Monaten in ständiger enger Fühlung steht, erfolgt heute am 29. März d. J. im Saal der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Er soll den Namen „Deutsch-Französischer Wirtschaftsverein“ erhalten und schon diese Bezeichnung läßt ja seine besonderen Zwecke und Aufgaben erkennen: Es wird ihm nicht sowohl darum zu tun sein, allgemeine kulturelle Beziehungen zu pflegen, vielmehr richtet er sein Augenmerk speziell auf die wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Seite des Verhältnisses der beiden Nationen. Es kann nicht schaden, wenn sich auch Persönlichkeiten zusammenfinden, die ausschließlich die ideale Seite betonen und mit Hilfe von Rundgeburgen und Veranstaltungen ähnlicher Art die Stimmung heben und drüben zu verbessern suchen. Mit ihnen kann jede auf speziellere Ziele gerichtete Organisation ohne Kollision zusammenarbeiten und insbesondere wird zwischen dem deutsch-französischen Wirtschaftsverein und dem in Berlin neuerdings gegründeten Annäherungskomitee ein Modus vivendi gefunden werden. Zweifellos aber ist das wirtschaftliche Gebiet schließlich das Wichtigste. Bei einem Empfang, der im Jahre der letzten Weltausstellung in Paris bei dem Präsidenten der französischen Republik stattfand, begrüßte Herr Douhet den Vertreter einer deutschen Organisation mit den Worten: „Le commerce c'est la paix“. Dieser Gedanke ist es, von dem sowohl die Gründer des Comité Franco-Allemand in Paris wie auch die Kreise ausgegangen sind, die die Parallel-Aktion in Deutschland leiten. Gesunde wirtschaftliche Beziehungen, die auf den Vorteil der Industriellen und Handelstreibenden in beiden Ländern zugeschnitten sind, liefern

die beste Grundlage für freundschaftliche Annäherungen aller Art und für die Erhaltung des Friedens unter den Völkern. Das gilt für das deutsch-englische Verhältnis und das gilt ebenso für Deutschland und Frankreich.

Wittwalfahrten für König Manuel.

— Lissabon, 28. März.

Das schreckliche Unglück, von dem das portugiesische Herrscherhaus betroffen wurde, hat dem jungen König, auf dessen Schultern jetzt eine so schwere Verantwortung liegt, die allgemeine Sympathie des Volkes zugezogen. Als seinerzeit gemeldet wurde, daß Manuel eine nur ganz unbedeutende Verwundung am Arme davongetragen habe, gingen von allen Seiten des Reiches Schreiben ein, die nicht nur Kondolenzten enthielten, sondern auch dem jungen König eine baldige Besserung wünschten. Diese Wünsche sind bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, denn wenn auch die ärgersten Nachrichten, die von einer notwendigen Amputation sprachen, dementiert worden sind, so kann man doch nicht verhehlen, daß der Zustand zu Besorgnis Anlaß gibt. Das Volk sucht nun seine Liebe zu König Manuel auf andere Weise zu betätigen, indem es zahlreiche Wallfahrten und Bittgänge unternimmt, um Genesung für ihren jungen Landesherren zu erwirken. Je nach Stand und Besitz sind natürlich die Spenden verschieden, die der allmächtigen Mutter Gottes dargebracht werden, da gibt es wäckerne, elfenbeinerne, silberne, goldene, aber auch reich mit Perlen und Edelsteinen besetzte Arme, die auf diesen Bittgängen der Kirche gespendet werden. Es wird sich bald zeigen, ob die Hoffnungen des Volkes sich erfüllt haben oder nicht, denn zahlreiche ausländische Gelehrte sind an das Krankenlager Manuels berufen worden.

Deutsches Reich.

× Die neuen Generalsstäbe. Die alljährlich im März stattfindende Versetzung einer Anzahl von Oberleutnants in den Generalstab der Armee hat diesmal 25 zur Ausbildung beim Großen Generalstab kommandierte Offiziere betroffen. In dieser Blüthenzeitung der „Großen Bude“, wie der große rote Backsteinbau am Berliner Königsplatz genannt wird, haben beigetragen: die Infanterie mit 14, die Kavallerie mit 6, die Feldartillerie mit 3, die Pioniere mit 2 Offizieren. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz, nämlich 7 Herren (gegen nur 2 im Vorjahre), gehört der Garde an, und zum ersten Male seit längerer Zeit überwiegen die adeligen Namen. 13 Herren vom Adel stehen nur 12 Bürgerliche gegenüber, während noch im Jahre 1905 das Verhältnis 10 gegen 14 war. Sogenannten „bevorzugten“ Regimentern entkamen 17 der neuen Generalsstäbe. Aus „kleinen Garnisonen“ sind nur 5 unter den 25 — wohl das sicherste Zeichen, wie sehr ein größerer, in jungen Jahren gewonnener Gesichtskreis den Aufstieg auf der militärischen Stufenleiter erleichtert. Dem Großen Generalstabe zugeteilt ist unter Beförderung zum Hauptmann auch der bekannte Tennis-Meisterschaftsspieler Otto von Müller, der bisher beim 1. Garde-Regiment a. J. stand.

△ Die letzte militärische Beileidigung zum Falle Lynar ist jetzt zum befriedigenden Ende gekommen. Es war gegen die direkten Vorgesetzten des ehemaligen Gardekorps-Offiziers eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, ob bei der Abschiedsbewilligung und Pensionierung des Majors Grafen zu Lynar im November 1906 entsprechend den gesetzlichen und Dienstvorschriften vorgegangen worden sei. Wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, ist diese Untersuchung abgeschlossen und hat ergeben, daß bei der Pensionbewilligung an

den Major a. D. Grafen zu Lynar keinerlei Unregelmäßigkeiten festgestellt haben oder Beanstandungen gegen den Vortritt und die Bestimmungen des Offizier-Pensionsgesetzes von 1906 zu machen sind. Mit diesem für die Armee sehr erfreulichen Ausgang der Angelegenheit darf die unglückliche erfolgreiche Beauftragung des Obersten Freiherrn von Nithofen, bis herigen Kommandeurs des Regiments der Gardebataillon, mit der Führung der Potsdamer Garde-Mann-Brigade (2. Garde-Kav.-Brig.) in direkten Zusammenhang gebracht werden. Der Fall Lynar ist damit endgültig — auch für die militärischen Stellen — erledigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. März.

Die Bohe.

Wir sind ein Kulturvolk; die fortschreitende Kultur ist zu einem Schlagwort geworden, das sich allerdings im Munde mancher Leute mehr seltsam als wahr ausnimmt. Zugegeben, wir sind ein Kulturvolk. Wir haben Kirchen und Wirtshäuser, sehr viele Zeitungen, viel zu viel Bücher, bedienen uns beim Essen des Messers und der Gabel und entwöhnen uns immer mehr des letzten Restes plebejischer Angewohnheiten. Wir haben auch allerlei Genüsse, von denen der unter dem Kulturniveau der zivilisierten Nationen stehende Naturmensch keine blasse Ahnung hat, und die Zeit ist offenbar nicht mehr sehr fern, in der wir uns zum „Herrn der Welt“ ausgewachsen haben werden, an den vor etwa 30 Jahren nur die glühende Phantasie eines Jules Verne zu denken wagte. Wer daran zweifeln wollte, daß wir uns in aufsteigender Linie bewegen, der würde mit Recht als Idiot dem Gelächter der Allgemeinheit preisgegeben. Aber man darf, ohne sich lächerlich zu machen, manchmal dem unbehaglichen Gefühl Ausdruck geben, das einem angeht, dieser und jener Begleitersehnungen unserer fortschreitenden Kultur befaßt. Und diejenigen Stellen, die bei unserer kulturellen Entwicklung offenbar zu kurz kommen, erwecken auch keine Freude; man kann schon der Meinung sein, daß der Fortschritt zuweilen auf einem Wege geschieht, auf dem es ohne physische Anstrengung und Rückschläge nicht abzugeben pflegt und auf dem auch der physische Mensch Not leidet.

Wir sind in den letzten Tagen ein paar Korrespondenzen über die Aushebung von Rekruten besonders aufgefallen. Sie hatten alle ungefähr denselben Wortlaut: „Hier wurden bei der diesjährigen Musterung von 60 Gefestigungspflichtigen nur 7 als tauglich befunden. Woher dieser Rückgang der Tauglichkeit kommt, ist unerklärlich.“ Derartige Aussagen hören seit einigen Jahren in jedem Frühjahr wieder, und es ist nicht zu leugnen, daß sie berechtigt sind. Wenn von 60 jungen Leuten nur 7 die von der Musterungsbehörde verlangte körperliche Tauglichkeit haben, so ist das ein Umstand, der wahrlich zu denken gibt. Es handelt sich aber bei den Fällen, die ich im Auge habe, nicht etwa um Großstadtjugend, sondern um die Jugend aus Landstädten und Dorfgemeinden. Woher dieser Rückgang kommt, ist unerklärlich. Wirklich unerklärlich? Im Gegenteil, ich meine der Rückgang ist sehr gut erklärlich; mit drei Worten läßt sich seine Hauptursache festmachen: „Die Jugend nimmt zu früh die Gewohnheiten des Alters an und die Eltern schwächen ihre Nachkommenschaft, bevor diese überhaupt geboren ist.“ Diesen Satz näher zu begründen, wird nicht notwendig sein; jeder Erwachsene, der tiefer in unser modernes Leben hineinschaut und denken gelernt hat, wird mich verstehen. Hier sind schwache Stellen unserer Kultur, und sie müssen beachtet werden, wenn wir nicht wollen, daß das Höherkommen unseres Volkes

beruht die Nachtigall und rechte damit, daß deine Anita auch rechnen kann. So, und jetzt leb' wohl, alter Walter. Ich wünsche euch alles gute.“

Damit ging der Intimus.

In Walter Steffens' Herz hatte er aber einen Stachel zurückgelassen.

Je mehr Wochen vergingen, desto tiefer grub der Stachel sich ein. Anfangs wollte er ihn mit leichter Hand herausziehen. Aber es ging nicht. Er war schon zu fest darin. Und nun fraß das Mißtrauen weiter; ein böser, giftiger Fraß, der ihn zuweilen ganz der süßen Nachtigallenlieder vergessen ließ.

In der Not seines Herzens wandte er sich an den Intimus; der aber war zurzeit verreist und so schrieb er ihm einen langen Brief, in dem er ihm das ganze Leid seiner Seele klagte. Unverzüglich traf die Antwort des Getreuen ein:

„Alter, guter, dummer Kerl! Stell' Deine Perle doch mal auf die Probe. Sag' ihr, Du bist um Gab' und Gut gekommen und kannst ihr nichts mehr als die große Liebe Deines ehrlichen, stark entzündeten Herzens geben. Das weitere siehst du schon. Paul.“

Walter Steffens dachte lange über den Brief nach. Dann kam er zum Entschluß. Paul hatte recht. Einen anderen Weg gab es nicht.

Er geriet in einen Niebustand. Wenn nun Paul auch darin recht hatte, daß seine Anita —

O, nein, nein, nein! Da konnte ja nicht möglich sein.

„Anita, mein Lieb', mein Leben“, sagte er nach vier- undzwanzig Stunden zu der Krone seines Lebens, „ich muß dir etwas sagen. Aber ich fürchte mich davor — Anita, ich habe Angst.“

Da schlang die Liebe, Süße, Meine beide Arme um ihn und bat:

„Sag' es mir, Geliebter, verbirg mir nichts. Ich habe keine Angst, denn ich liebe dich.“

Und da rückte der Geliebte mit der Geschichte heraus. Unglückliche Spekulationen hätten ihn um sein ganzes Vermögen gebracht.

„Und nun, Anita, da ich als Armer vor dir stehe, gebe ich dich frei. Ich gebe dir dein Wort zurück.“

über die grauen Herenagen legte sich ein Schleier. „Mein lieber Walter, das ist eine traurige Nachricht.“

Sie blieb einen Augenblick stumm und stützte den Kopf in die Hand.

Aber dann sprang sie auf ihn zu, umarmte ihn mit wildem Ungestüm und rief:

„Walter! Walter! deshalb willst du mich von dir stoßen? Das wird dir nicht gelingen. Ich bleibe bei dir! Wir wollen arbeiten, du und ich. Oder — sag' es mir offen, daß du es allein weiter zu bringen hoffst, daß ich dir eine Last bin. Dann — Walter gehe ich!“

In Herrn Steffens' Augen schimmerte es verdächtig.

„Anita, wie kannst du so etwas glauben? Aber sieh, liebes Mädchen, ich kann dein Gesicht nicht an das eines Mannes fetten, der nichts mehr hat. Es wird vielleicht Monate dauern, bis ich irgend einen Posten gefunden habe, der uns notdürftig erhält.“

Da flammte es wieder in Anitas Augen auf; sie riß sich die schönen, teuren Brillantringe, die Walter ihr geschenkt hatte, von den Fingern.

„Für einige Monate wird das ausreichen. Walter, liebster Walter! Laß mich bei dir bleiben.“

Walter Steffens antwortete nichts. Er hielt mit heißer Hand die schlanken weißen Finger Anitas umfaßt und in sein Ohr jauchzte wieder die Jubellieder der Nachtigall aus jener schwülen, liebestrunkenen Augustnacht.

Es dauerte lange, bis er das Stürmen und Drängen seines Herzens soweit zurückfluten lassen konnte, daß er ihr mit heißer Stimme ins Ohr flüsterte:

„Anita, mein Lieb', mein Leben!“

Also war es ausgemacht, daß Walter Steffens und Anita Hochzeit feierten.

„Diesen Tag aber“, sagte Walter, „wollen wir festlich begehen. Niemand soll wissen, was wir nachher erkämpfen müssen.“

„Aber Walter“, wandte Anita ein, „woher nehmen wir das Geld?“

Walter sagte seine Anita bei den rosigen Ohrläppchen.

„Sei still, kleine Liebe, süße Taube. Soviel habe ich vorher schon in Sicherheit gebracht, falls das große Wunder geschieht.“

„Das große Wunder? Was ist das?“

Seine Arme um Anita schlingend erwiderte Walter:

„Wenn meine Anita auch dann noch bei mir bleibt, wenn ich ihr nichts mehr als meine Liebe zu geben habe.“

Anita weinte. „Du Böser, Schlimmer, du Güter!“

Walter Steffens war der glücklichste Mensch auf der Erde. Dem Hochzeitstag sah er mit Gefühlen entgegen, denen auch die Nachtigall im Busch nicht im entferntesten den richtigen Seelenausdruck zu geben vermochte.

Und dann — wenn der Trubel der Feier vorüber war — das offene Geständnis, daß er seine Anita nur hatte auf die Probe stellen wollen! Wie würden dann die grauen Nigenaugen leuchten! Wie würde sie dann die schlanken, geschmeidigen Arme um seinen Nacken schlingen. Wie würde sie glücklich stammeln, weinen, lachen, — die Grel!

Die Hochzeit verlief glänzend.

„Süße Maus“, raunte Walter seiner Anita ins Ohr, als sie ein ernstes Gesicht machte und bleich aussah, „laß dir nichts merken, heute wollen wir noch jubeln und jauchzen. Denkst du nicht an die Nachtigall?“

„Sei still, Allerliebster, ich denke an sie, und sei mir nicht böse. Die vielen Leute mag ich nicht, du weißt es ja.“

„Wenn nur erst alles vorüber wäre, nicht wahr, meine Anita?“

Anita wurde purpurrot und senkte den Kopf.

Und als alles vorüber war, trat Walter Steffens vor Anita hin und sagte ihr: „Siehst du, liebes Kind, mein Lieb' und mein Leben, ich habe dich betrogen.“

Sprachlos sah Anita zu ihm auf.

„Sa, meine Anita. Aber es mußte geschehen. Ich konnte nicht anders. Anita, mein Schatz, mein Meinod, es ist nicht wahr, daß ich mein Vermögen verloren habe. Wir brauchen nicht zu arbeiten, wir wollen.“

Weiter kam er nicht.

schließlich an der körperlichen und moralischen Untüchtigkeit unserer Nachkommenschaft schwindet! Mehr Selbstzucht! ist die Forderung, die dringend erhoben werden muß.

Technikerverband.

In einer vom „Technischen Verein Wiesbaden“ einberufenen Technikerversammlung, die gut besucht war, sprach im Restaurant „Friedrichshof“ Herr Architekt Kaufmann aus Würzburg über „Die Bewertung der technischen Arbeit und die Notwendigkeit der Organisation“. Er wies auf die großen Errungenschaften der Technik in unserer Zeit hin, und nach einer Vergleichung der Tätigkeiten der verschiedenen Berufe betonte er, daß das Arbeitsgebiet des Technikers nicht niedriger zu schätzen sei als das anderer. Das Geld des Technikers sei fast unbegrenzt, der Techniker schaffe die Daseinsbedingungen, die dem Menschen das Leben immer angenehmer machen. Die Errungenschaften der Technik schaffen Kulturfortschritte in ethischer und ästhetischer Beziehung. Man sollte nun meinen, daß Männer, die, wie die Techniker, so viel organisieren und verwalten müssen, zum Organisieren und Verwalten berufen werden. Aber das Gegenteil ist richtig, sie werden von Verwaltung und Gesetzgebung vielfach ferngehalten, und von einer Gesetzgebung für Industrie und Technik sind nur Bruchstücke da, aber die sind auch danach. Auch das, was in den neueren Gesetzesvorlagen seitens der Regierungen den Technikern geboten wird, bleibt weit hinter den Forderungen der Technikorganisationen zurück. Ferner sollte man meinen, daß bei der hohen Bedeutung der Technik auch die Techniker entsprechend gewertet werden und sie wenigstens nicht mit der materiellen Not zu kämpfen haben. Aber der Glanz der Technik hat nur eine Überproduktion an Technikern im Gefolge gehabt und damit eine Proletarisierung des Technikerstandes in drohender Nähe gerückt. Denselben Arbeitsbedingungen wie die Arbeiter, nämlich niedrige Arbeitsentlohnung und größtmögliche Ausnutzung der Arbeitskraft, unterliegen die technischen Privatbeamten, und dazu kommen die schlimmsten Beschränkungen der persönlichen Freiheit (Konkurrenzklause), wie sie sich kein Arbeiter gefallen ließe. Im Staats- und Gemeindefeld sind die Verhältnisse nicht viel besser. In einer in weitesten Kreisen bekannt gewordenen Rede des Reichstagsabgeordneten Herrn Seyl zu Herrnsheim erklärte derselbe, daß mit Rücksicht darauf, daß die gelehrten Handarbeiter bereits 1500 bis 2000 M. verdienen, in jedem anständigen Betriebe die technischen Angestellten mit 3000 bis 4000 M. entlohnt werden müßten. Wie es aber in der Wirklichkeit hiermit aussieht, möge folgendes Beispiel aus der neueren Zeit zeigen. Die Stadt Kitzingen a. M. hatte die Stelle eines städtischen Bauführers ausgeschrieben. Von demselben wurden nicht geringe technische Kenntnisse verlangt und dafür wurde eine Jahresentschädigung von 1000 M. geboten, mithin für den Tag 2 M. 74 Pf. oder 6 Pf. weniger als der ordentliche Tagelohn für gewöhnliche Tagelöhner beträgt. Allerdings stand freie Wohnung im „Bauhof“ zur Verfügung. Man sollte nun annehmen, um diese Stelle hätte sich niemand beworben. Doch leider waren 41 — wohl stellenlose — Kollegen gezwungen, sich um diese Stelle zu bewerben, die dachten, besser etwas als gar nichts verdienen. (An dieser Stelle ist es wohl angebracht, junge Leute, welche vor der Berufswahl stehen, eindringlich vor der Ergreifung eines technischen Berufes zu warnen. D. Red.) Nach dem Muster anderer Berufsgruppen müssen die Techniker in energischer Weise ihre Interessen in starken Organisationen verfolgen. Der Redner besprach sodann das sozialpolitische Programm des Deutschen Techniker-Verbandes. Dabei protestierte er entschieden gegen die Ausschließung der Techniker und der Handlungsgehilfen aus den Arbeitskammern, wie sie jetzt im Entwurf vorgesehen ist,

gegen den Mangel jeder Bestimmung über die Sonntagsruhe der Techniker, und besprach die Mängel der Novelle zur Gewerbeordnung. Schließlich berührte er die sozialen Schöpfungen der Selbsthilfe des Deutschen Techniker-Verbandes und endete mit einer Aufforderung zum Anschluß an die Organisation, dabei betonend, daß einer machtlos ist, daß nur die gemeinschaftliche, zielbewusste Arbeit der Organisationen eine Besserung der traurigen Lage des Technikerstandes einzuleiten vermag. Reicher Beifall der Anwesenden lohnte die klaren, begeisterten vorgetragenen Ausführungen des Vortragenden. Bei der Diskussion meldete sich nur ein Herr zum Wort, welcher gegenüber dem vom Vortragenden gewünschten Anschluß der Techniker an die Gewerbeverbände betonte, daß es bezüglich einer schnelleren Rechtsprechung bei Streitigkeiten aus dem Dienstvertrag für die Techniker doch empfehlenswerter sei, wenn die Techniker den Kaufmannsgerichten angegliedert würden. Gegen 10½ Uhr wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des „Technischen Vereins Wiesbaden“ geschlossen, indem derselbe noch der Hoffnung Ausdruck gab, daß es Herrn Kaufmann gelungen sein möge, viele anwesende Kollegen, welche noch keiner Organisation angehören, von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses zu überzeugen und daß sie sich bald zum Deutschen Techniker-Verband anmelden möchten.

Postpersonalien. Angenommen zum Postgehilfen: Richard Jung in Frankfurt. Verliehen der Titel „Postsekretär“ dem Postverwalter Pab in Marienberg; der Titel „Oberpostassistent“ den Postassistenten Gehlen, Grams und Wahl in Frankfurt. Verliehen die Telegraphenstellenleiter Keller von Seben nach Dieblich, Schneberg von Herborn nach Frankfurt; Oberpostassistent Stauffer von Langenschwambach nach Wehl; Obertelegraphenassistent Schmitt von Berlin nach Frankfurt; die Postassistenten Brüdiger von Berlin nach Frankfurt, Gieseler von Wehl nach Frankfurt, Sommerich von Barmen nach Wiesbaden, Münz von Niederbrunn nach Wiesbaden, Rauchbaer von Frankfurt nach Wiesbaden, Georg Schmitt von Oberlahnstein nach Niederlahnstein.

Aus der Schule. Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 1. April, mit der Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen um 8 Uhr, der Versammlung der Schüler und Schülerinnen in ihren Schulhäusern um 9 Uhr und der Aufnahme der sechsjährigen Kinder um 10 Uhr. Das Schulgeld für den Besuch der hiesigen Mittel- und höheren Schulen ist mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde vom 1. April ab wie folgt festgelegt worden: 1. Mittelschulen. Für Einheimische auf 48 M. (bisher 42 M.); für Auswärtige auf 64 M. (bisher 56 M.). Für Geschwister, welche gleichzeitig eine der Mittelschulen besuchen, bleiben die bisherigen Vergünstigungen, wonach für das zweite Kind einer Familie ½ und für das dritte und jedes weitere Kind nur die Hälfte des festgesetzten Schulgeldes zu zahlen ist, bestehen. 2. Höhere Knabenschulen. Einheimische: a) von Sexta ab durch alle Klassen auf 120 M. (bisher 120 M.); b) für die Vorschulen wie bisher 120 M.; für Auswärtige: a) von Sexta ab durch alle Klassen auf 180 M. (bisher 160 M.); b) für die Vorschulen wie bisher 160 M. 3. Höhere Mädchenschulen. Für Einheimische: a) für die Klassen der höheren Mädchenschule auf 130 M. (bisher 120 M.); b) für die Seminarübungsschule wie bisher 80 M.; c) für das Lehrerinnen-Seminar wie bisher 144 M.; für Auswärtige: a) für die Klassen der höheren Mädchenschule auf 180 M. (bisher 160 M.); b) für die Seminarübungsschule auf 112 M. (bisher 106,67 M.); c) für das Lehrerinnen-Seminar wie bisher 192 M. Die oben aufgeführten Vergünstigungen bestehen bei den höheren Schulen nur für die Kinder derjenigen Eltern und Haushaltungsvorstände, welche ein Einkommen von weniger als 6000 M. haben. Diese Vergünstigungen treten wie bisher nur für Geschwister, welche die höheren Knabenschulen besuchen, in

Kraft, dagegen nicht, wenn Geschwister gleichzeitig die höheren Knabenschulen und die höhere Mädchenschule besuchen.

Heimarbeit-Ausstellung. Die Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M. ist von Mittwoch, den 1. April, vormittags 10 Uhr ab, dem Publikum zugänglich und bleibt bis zum 31. Mai täglich von 10 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet. An Sonn- und Feiertagen sind die Schaumerkstätten nur von 12 Uhr ab in Betrieb. Der Eintrittspreis ist auf 25 Pf. festgesetzt. Für Arbeiter und deren Frauen und Kinder ist der Eintritt auf 15 Pf. ermäßigt. Für Vereine kann in anbeacht* des ist niedrig angelegten Eintrittspreises keine Ermäßigung gewährt werden.

Der „Nassauischen Bauernverein“. Die Zivilkammer verhandelte gestern das zweitemal auf die Klage des „Nassauischen Bauernvereins“ wider seinen früheren Vorsitzenden Baron v. Graberg. Nach einer Behauptung des Vertreters des klägerischen Vereins, Rechtsanwalt Dr. Dahlem, soll v. Graberg noch am 10. Dezember v. J. erklärt haben, daß er weitere Ansprüche als 4200 M. an den „Bauernverein“ nicht habe. Rechtsanwalt Dr. Biele bestätigt auf Verlangen, daß das in seinem Besitz befindliche Wertpapier von 5000 M. Eigentum des „Nassauischen Bauernvereins“ und für diesen gekauft sei. Die Abjag- und Einkaufsgenossenschaft, welche aus der noch in Liquidation bestehenden Lagerhausverwaltung begründet sei, habe weder die Schulden noch die Ausstände übernommen. v. Graberg persönlich habe für ihre Verbindlichkeiten. Die Lagerhausverwaltung sei in dem „Bauernverein“ zu dem Zweck gegründet, den Bauern zu helfen. (Rechtsanwalt Dr. Dahlem: Das werde bestritten, die betreffenden Protokolle seien gefälscht.) Sein Mandant verlange die Vorlage der Protokolle, welche der „Nassauische Bauernverein“ in Besitz haben müsse, und aus denen die näheren Modalitäten der Gründung hervorgehen müßten. Bisher habe man sich darum gestritten, ob Vereinsgelder unterschlagen worden seien, die Hauptfrage in dem Prozeß aber sei die, ob die Lagerhausverwaltung behandelt habe oder nicht. Die Lagerhäuser seien mit dem Geld des „Bauernvereins“ errichtet, die Einkäufe von Baron v. Graberg gemacht und auch der Weiterverkauf an die einzelnen Lagerhäuser u. s. w. durch ihn besorgt worden. Es seien nicht die Ausstände und Schulden von der Genossenschaft übernommen, v. Graberg müsse daher persönlich für die Verpflichtungen der Lagerhausverwaltung aufkommen. (Rechtsanwalt Dr. Dahlem: Bei der Lagerhausverwaltung handele es sich um ein Privatunternehmen v. Grabergs.) Er verlange die Vorlage des Protokolls über die betreffende Versammlung und schicke dem Vorstand des „Nassauischen Bauernvereins“ den Eid darüber zu, daß seine Behauptungen richtig seien, während er sich selbst erbiete, zu beschwören, daß Protokolle über die betreffenden Verhandlungen geführt worden seien, und daß er nicht wisse, wo sich dieselben heute befänden. Im „Nassauischen Landwirt“ seien die bezüglichen Beschlüsse unwidersprochen veröffentlicht worden. Rechtsanwalt Dr. Dahlem bestritt die Richtigkeit des veröffentlichten Protokolls. Er sei bereit, den von ihm verlangten Eid zu leisten und schicke dem Gegner den Eid darüber zu, daß ein Protokoll nicht geführt worden sei. Die Lagerhausverwaltung sei ein Privatunternehmen des Beklagten gewesen. Die ganze Geschäftsleitung habe in seinen Händen gelegen, und er habe auch bei der Gewährung von Krediten von mehr als 300 M. nie den Vorstand oder Aufsichtsrat zu Rat gezogen. Aus den Büchern des „Nassauischen Bauernvereins“ ergebe sich nichts für die Behauptung der Gegenseite. Bei Gelegenheit der Versammlung in Limburg habe allerdings von Graberg ein Buch vorgelegt, von dem er behauptet, daß es das Hauptbuch der Lagerhausverwaltung sei. Wie — er wiederhole das — habe v. Graberg ein Recht zuge-

Denn Anita, seine Perle, sein Liebes- und sein Leben schlang die weißen, schönen Arme um seinen Nacken; aus ihren grauen Hegeaugen traf ihn ein heißer Strahl und die Liebe, Süße, Kleine, deren warmer Körper zitterte und bebt, flüsterte lockend und gierend:

„Du Lieber, du Böser! Ich habe dich von der ersten Stunde an geliebt und werde dich für immer lieben, und außerdem fand ich vor drei Monaten den Brief deines Freundes Paul in deiner Tasche, in dem er dir den guten Rat gab, mich auf die Probe zu stellen. O, mein Walter, wie bin ich glücklich!“

Und die Gräßliche, Kleine, die Süße, küßte ihren Walter, daß ihm Hören und Sehen verging.

Kunstsalon Aktuarus.

Der Münchener Professor Ernst Liebermann stellt eine große Zahl Bleistiftzeichnungen, Aquarelle und Radierungen aus, die wirklich eine behagliche Freude bereiten. Schon ein flüchtiger Blick auf die ersten der Ausstellung läßt fesseln zu genauerem Studium ein, daß schließlich im reinsten Genuße ein Ende findet. Menschen und Tiere, ruhend und in den verschiedensten Stellungen lebhaftester Bewegung, gibt er mit genialer Wurf wieder, seine Linienführung ist frappant-sicher, seine Ausdruckskraft ein Spiegel der Natur. In den Landschaften finden Kraft und Sinn für das Malerische. Die Zahl der kleinen feinsinnigen Blätter ist so groß, daß man einzelnes hier nicht herausheben kann.

Von moderner Pariser Malkunst gibt der Salon augenblicklich eine sichere Anschauung. Wir finden Künstler wie Eugen Stübbe, Adolphe Marais, Garry v. d. Beyden, A. Pointelin, Pavill und J. J. Gadiel vertreten.

Von Stübbe sind prächtige Landschaften da. An seinem „Herbstmorgen am Kanal“ muß man sich ohne jede Trübung erfreuen; das ist in der sonnigen Kraft seiner Farbe ein echtes Bild des Herbstes mit seinem verheißungsvollen Frieden in der Natur. Mit wichtiger Kraft und starken Farben ist der trostige „Alte Stadtturm“ hingeworfen; ein Idyll von reinerer Feinheit

in Ton und Komposition darf „Dorf am Was de Calais“ genannt werden. Seine Gemälde „Sommerabend an der Canche“ und „Sommerabend an der Canche“ zeigen erstaunliche materielle Energie und erschöpfen den Stimmungsgang der Gegend und der schwülen Sommerzeit so vollständig. Die feinen Nuancen von Grün auf dem koloristisch superfeinen Bildchen „Im Garten“ nötigen ehrliches Lob ab. In seinen Bildern „Straße in Moret“ und „Kanal in Dohndam“ hat der Künstler an der schattensichen furchtweisen Nebeneinanderstellung der Farben festgehalten, an der „Tüpfel“, dieser Auflösung der Farben und Flächen. Ich persönlich kann freilich diesen Werken keinen Geschmack abgewinnen, wenn die große Meisterhaft, die in dieser Art Kunst liegt, auch zu ehren ist.

E. Pavill, der junge Pariser, der mit der Linken malt, weil ihm die rechte Hand fehlt, bringt ein Bild „St. Augustin“, das rechte Technik zeigt. Der weiche plastische Schnee auf der reich belebten Straße treibt mit dem Dämmern der Luft und dem Glimmern des Lichtes ein höchst fesselndes Spiel mit zartesten Tönen. Vornehme und geschmackvolle Eigenart präsentieren die licht-erfüllten Bilder „Weg nach dem Dorf“ und „Vor dem Dorf“.

Adolphe Marais stellt sich mit seinem Gemälde „Mare à l'ers“ als vorzüglicher Maler des Tieres vor. — Pointelin's „Juralandschaft“, in Dunkel gehalten, zeichnet sich durch die schwungvolle, groß empfundene Aufbebung aus und die Schwermut, mit der das Bild wirkt. — Gadiel's „Großer Kanal in Venedig“ zaubert durch das bunte Spiel der Farben den Reiz der Baguntheit im festlichen Schmuck vor die Augen. Wunderbar fein und zart ist hier die Pinselführung. — v. d. Beyden's „Abendung der Canche“ stellt eine Landschaftszene von romantischem Charakter, voll Wärme und Leben dar, in herrlichen Farben tönen gehalten. Echte Herbststimmung weht in diesem Natur-ausschnitt.

Zwei Tierden der Ausstellung sind das „Knaben-portrait“ des berühmten J. J. Gadiel, eine Jugenbarkeit, die bereits die Merkmale der reifen Kunst des Meisters aufweist, und Munkafys „Ungarischer Tanz“ mit seinem Rhythmus in Rolorit und Komposition. W. M. W.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kaiserjagen in Venedig.

Die italienischen Blätter widmen dem Kaiserbesuch in Venedig lange Spalten, und sie wissen dabei manche Einzelheiten zu berichten, die die offiziellen Schilderungen der Festlichkeiten anschaulich ergänzen. Der Graf Jacini, der seit vielen Jahren mit dem Kaiser persönlich befreundet ist, hat einem Korrespondenten über seinen Besuch an Bord der „Hohenzollern“ Mitteilungen gemacht. Mit seiner Gattin war der Graf zu dem Kaiser schiff gefahren, um sich in die Besucherliste einzutragen. Der Kaiser erkannte ihn von der Kommandobrücke aus und lud ihn sofort zu sich. Er schilderte seine Freude über das begeisterte Willkommen, mit dem die Venezianer ihn empfangen hätten, und beklagte sich über die Ungunst des Wetters. Zwei Stunden lang lustwandelte er mit seinem Gaste auf dem Verdecke in fröhlichem, zwanglosem Geplauder. Seine Redeweise dabei ist lebhaft und zugleich gewandt; hin und wieder unterbricht ein Zitat oder ein englisches Sprichwort den Fluß seiner Rede. Er fühlt sich in Venedig außerordentlich wohl und spricht von der Abicht, seinen Aufenthalt zu verlängern. Dem Grafen Jacini schlägt er einige zwanglose Spazierfahrten vor, aber es würde ihm wohl kaum gelingen, in Venedig, wo jeder ihn kennt, infognito zu bleiben. Plötzlich bleibt der Kaiser stehen und blickt lachend nach dem Marcusplass. Dort drängt und schiebt sich eine dicke schwarze Menschenmenge und laute Hochrufe klingen über das Wasser. „Wissen Sie, was das ist?“ sagt der Kaiser immer lachend. „Das ist meine Frau, die glaubt, infognito in Venedig spazieren gehen zu können und die nun die ganze Stadt auf den Fersen hat.“ Bald darauf treffen die Kaiserin und die Prinzessin wieder an Bord ein. Sie erzählen die Episoden ihres Spaziergangs. Sie waren ganz milde und erschöpfte von all der Popularität und all den Hochrufen. Im Museum, das sie angeseht hatten, wollten sie Bilder sehen; aber sie sahen, nach ihrer Aussage, „viele Denkmäler“. Als sie den Königspalast verließen, umringte sie eine jubelnde Menge und sie mußten sich in die Gondel flüchten. Die Prinzessin war entzückt von allem und besonders von Venedig, daß sie noch nicht kannte. Der

handen, Schulden für den „Rassauischen Bauernverein“ zu kontrahieren. Noch am 24. Januar habe er die Herausgabe der Papiere zugesagt und am folgenden Tage diese Abmachung schriftlich bestätigt. Die 2000 M., welche man vom „Rheinischen Bauernverein“ geborgt habe, entfielen in eine Zeit, in der v. Gräber der Vereinskasse insgesamt 30 500 M. entnommen habe. — Die Urteilsfällung wird endlich auf 14 Tage verlagert.

— **Vom Pantheon in Paris.** Es wird uns geschrieben: Der in der Abend-Ausgabe vom 26. März (Nr. 146) abgedruckte interessante Artikel über das Pantheon in Paris bedarf einer kleinen Berichtigung, die allgemeines Interesse verdient. Die Gebeine Voltaire's und Rousseau's sind tatsächlich nicht beiseite geworfen. Man hatte beide Särge zwar 1821, als das Pantheon seiner kirchlichen Bestimmung zurückgegeben wurde, in den Keller des Gotteshauses gebracht, aber am 4. September 1830 kamen sie wieder an ihre alte Stelle. Um den immer wieder auftauchenden Gerüchten von der Beiseitigung beider Leichname ein Ende zu machen, ließ die französische Regierung 1897 die zwei Särge öffnen und die sterblichen Überreste der beiden Geistesheroen durch den bekannten Naturforscher Berthelot untersuchen. Dabei wurde die gänzliche Unversehrtheit beider Leichen festgestellt und damit zugleich die alte Legende von Rousseau's angeblichem Selbstmorde aufs neue widerlegt.

— **Mainzer Frühjahrspferdemarkt.** Lebhaftes Interesse wird bereits dem am 9. und 10. April i. Z. in Mainz stattfindenden Pferde- und Fohlenmarkt entgegengebracht. Anmeldungen zur Einhaltung von Pferden und zur Teilnahme an den Prämierungen und dem Wettbewerb beim Preisreiten und -fahren sind schon zahlreich, trotz der noch laufenden Anmeldefristen, eingegangen. Eine starke Beteiligung der Händler und Züchter steht in Aussicht. Auch die Ausstellung von Wagen, Geschirren, landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten usw. findet in Rücksicht der jetzt zweitägigen Dauer der Marktveranstaltung zunehmende Beteiligung. Die Pferdewelt finden durch die Erweiterung des Absatzgebietes flotten Absatz.

— **Nerobergbahn.** Heute wird die Nerobergbahn eröffnet. Täglich erster Zug 8,30 Uhr vormittags, letzter Zug 7 Uhr abends.

— **Vom Variété.** Als Ernst v. Wolzogen vor Jahren sein überbrettell begründete, geschah es, wie er als Konfessionier in seinen Ansprüchen an das Publikum hervorhob, in der Absicht, das Variété zu „veredeln“. — Nun, die Überbrettell sind verschwunden; nur noch einige Habarets kriechen von den Böden des großen Saloniers ihr nächtliches Dasein. Unzweifelhaft hat aber das moderne Variété von Wolzogen viel profitiert; ein Vergleich der Darbietungen von einst und jetzt zeigt den gewaltigen Fortschritt, den es gemacht hat. Aus dem Vaganten der Landstraße ist der ernst strebende und schaffende Artist geworden, dem man heute Theaterpaläste baut, in denen er vor einem gewählten Publikum und selbst vor gekörnten Dilettanten seine Kunstfertigkeit zeigen darf. In rastlosem Eifer ist die Artistenschaft bestrebt, sich sowohl künstlerisch wie gesellschaftlich zu verbessern. Mit Bezug auf internationale Berühmtheiten kann die Variétébühne getrost mit ihrer älteren Schwester, der „legalen“ Bühne, konkurrieren. Welch außerordentliche Anforderungen werden heute an eine erstklassige Variétébühne gestellt! Welch intensiver Arbeit, welcher Mühen bedarf es sowohl für den Artisten wie für den Theaterleiter, um das Publikum zufrieden zu stellen. Wer da der Meinung ist, der Artistenberuf sei ein leichter, dürfte sich in einem großen Irrtum befinden. Wenn beim Rampenlicht und umstrahlt vom elektrischen Scheinwerfer der Artist seine staunenerregenden Kraftproduktionen, der Akrobat seine tollkühnen Salti, der Jongleur seine verblüffenden „Tricks“ heiter lächelnd, gleichsam spielend, ausführt, so ahnen wohl die wenigsten welche Unmühen von Fleiß und Energie nötig war, um den Künstler auf den Gipfel seiner Kunstfertigkeit zu tragen. Aber was heute neu ist, ist morgen schon wieder veraltet und darum ist nirgends das Sprüchwort „wer rastet, reißet“ so zutreffend als gerade im Artistenstande. Daher auch das Nagen nach neuen „Luffs“, nach neuen „Sensationen“. Wer einmal eine Variétéprobe in einem Variété gesehen hat, der weiß, wie viel Schweißtropfen, welche zähe Ausdauer oft zu einem einzigen Trick nötig waren.

Kaiser hatte sie mitgenommen mit der Freude eines bürgerlichen Familienvaters, der seinem Töchterchen die Märchenstadt zeigen kann und ihre Freude mit genießt. Am nachmittags gegen vier Uhr gingen die Kaiserin, Prinz August Wilhelm, die Prinzessin Viktoria Suise mit der Gräfin Rankau auf dem Marsusplatz spazieren, als sie von jemand erkannt wurden. Sofort umdrängte die Menge die Herrschaften und von allen Seiten tönten Hochrufe. Mit Mühe und Not konnten die Fürstlichkeiten sich mit Hilfe eines Polizeikommissars den Weg in die Markuskirche bahnen, die dann geschlossen wurde. Während vor dem Haupttor der Kirche die Menge wartete, gingen die Fürstlichkeiten durch eine Seitentür direkt in den Hof des Dogenpalastes, besuchten den großen Saal, wo die Kaiserin sich besonders für das Fresko von Guariento interessierte.

Am Bord der „Hohenzollern“ pflegt sich der Kaiser stets um sieben Uhr zu erheben. Nach einem Bade geht er an Deck, um die Gäste und Offiziere zu begrüßen, und dann beginnt eine Bierstunde, an der sich die Offiziere, die der Kaiser unter allen Verhältnissen streng inne hält. Inzwischen sind die eingelassenen Nachrichten durch den „Telegraph“ an Bord gebracht, die Radiotelegraphen arbeiten und der Kaiser widmet sich in seinem Arbeitskabinett, bei schönem Wetter auf dem Verdeck, den Staatsgeschäften. Um elf Uhr erfolgt ein leichtes Frühstück, um ein Uhr das Dejeuner und um sieben Uhr das Mittagessen. Nach dem Dejeuner und nach dem Mittagessen liebt es der Kaiser, sich mit seinen Gästen zu unterhalten, und der fröhlich ungezwungene Ton, der dabei herrscht, streift alles Zeremonielle ab. Mit Vorliebe erzählt der Kaiser dabei kleine Scherze und Witze im Berliner, Münchener oder sächsischen Dialekt, und in diesen Stunden macht manche Anekdote die Runde, die sonst auf dem Hofparter als unmöglich gelten würde. Auf der letzten Fahrt erzählte der Kaiser lachend eine etwas derbe Geschichte vom greisen Feldmarschall Wrangel, der bei einem Doffete eine sehr stark defolletierte Dame unangeseht anschaute. Die Dame wird ärgerlich: „Was schauen Sie denn so dumm?“ Der alte Wrangel aber antwortete: „Nicht dumm, nur gerührt; Sie erinnern mich an die Tage, da ich noch eine Amme hatte.“

Wohl mancher würde von seinem Vorurteil, mit welchem die Artisten noch häufig bedacht werden, zurückkommen, könnte er einmal die Fänger der zehnten Muse bei ihrem „Studium“ sehen. — Je größer die Sensation, welche die Arbeit eines Artisten hervorruft, desto größer natürlich auch die Gage. Wenn Schwester Schaefer für ein Monatsengagement 25 000 M., Otto Reutter und Bernardi 15 000 M., Sabaret und Guerezo 12 000 M. beziehen, so erscheinen die sprichwörtlichen Ministergehälter dagegen nur wie ein Taschengeld. Aber diese hohen Gagen bedeuten für die Artistenschaft selber eine große Gefahr, denn nur wenige Theater sind in der glücklichen Lage, sich derartige „Gais“ wie der Berliner Wintergarten oder das Hansatheater in Hamburg leisten zu können. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß eine Reihe von Spezialitätentheatern den Anforderungen des Publikums einerseits und der Artistenschaft andererseits nicht mehr folgen kann. Die exorbitanten Gagen, verbunden mit den meist immensen Tageslohn, haben so manches gute und namhafte Variété veranlaßt, sich mehr der lange nicht so kostspieligen Operette oder des Schauspiel-Unternehmungen zuzuwenden und seine Pforten nur periodisch der leichtgeldgierigen Masse zu öffnen. Auch unser Variététheater hat aus den angeführten Gründen seine Variété-Spielperioden beschränken müssen und einen Teil des Jahres seine Bühne aufstehenden Operetten- und Burlesken-theatern geöffnet. — Vom 1. April bis zum 15. Mai tritt das Variété wieder in seine Rechte ein. Da in der Frühjahrszeit nur die drei Spielzeiten vorgezeichnet sind, so hat dem Vernehmen nach die Direktion bei der Zusammenfassung der Programme eine ganz besondere Sorgfalt obwalten lassen. Trotzdem hat das Variété seinen Höhepunkt noch nicht erreicht; noch immer entstehen in den größeren Städten neue Variété-Theater, und das in diesen Unternehmungen investierte Kapital ist ein ganz enormes. Und doch das Publikum dem Variété immer wieder sein Interesse entgegenbringt, dafür sorgt der rege Sinn des „fahrenden Volk!“

— **Neue Lektüreverlagen** sind soeben erschienen. Dieselben zeichnen sich durch ungewöhnlich leichte Erlernbarkeit der darin enthaltenen Schriftarten aus. Sie umfassen ein Heft, das auf 12 Tafeln neben einer genauen, leicht fahlichen Anleitung eine Reihe praktischer, wirkungsvoller Schriftarten, Verzierungen und Plakate enthält. Da der Herausgeber sich auf praktische Erfahrung im Unterricht stützt, bietet seine Vorlagen jedem Gelegenheit, es in kürzester Zeit zur vollständigen Beherrschung der Lektüre zu bringen. Bei der großen Rolle, die das Schaufensterplakat im heutigen Geschäftsleben spielt, kann die Anschaffung des Buches nur empfohlen werden, zumal der Preis ein sehr niedriger ist. Wegen der Verlagsverhältnisse verweisen wir auf den Anzeigenteil.

— **Schaufenster-Neuheit.** Das Schaufenster ist der Spiegel des Geschäfts, und daher wird man es berechtigt finden, wenn gewandte Kaufleute diesem Teil ihres Geschäfts besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ihre Ausstellungen möglichst anziehend gestalten. Die Reklame-Industrie sucht ihr dabei zu Hilfe zu kommen, und so hat diese auch neuerdings wieder einen Artikel auf den Markt gebracht, der für die Ferkelbranche bestimmt ist und den hier zuerst die Firma L. Schwend, Mühlstraße 13, beisteht. Es sind Glühbirnen und Glühbirnen von natürlichen Formen und Größen, welche die feinsten Details von Handläusen und Strümpfen deutlich hervorheben, namentlich auch Ohren, da sie innen mit einer elektrischen Beleuchtung versehen sind. Die neue effektvolle Dekoration ist in dem Schwendischen Schaufenster zu sehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Literarische Gesellschaft.** „Frühlingsvögel in Tönen und in der Dichtkunst.“ So bezeichnet mit vollem Recht Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kresenius in seiner geistvollen Dankrede an die Künstler den letzten Familienabend, welcher die Mitglieder der Literarischen Gesellschaft am Donnerstag wieder im großen Saale des „Kaiserhofes“ zahlreich versammelte. Den „Frühling in der Dichtkunst“ brachte uns ein Meister des Wortes und des Vortrages: der Dramaturg unserer Bühne, Herr S. Oberländer. Er schilderte zunächst das Wesen und die Eigenart zweier unter den nachgeheißten Dichtern an hervorragender Stelle stehenden Dichter: Mörke und Storm, wählte unter den Gedichten des ersteren fünf seiner schönsten Schöpfungen: „Verdrossen“, „Mein Ruf“, „Frühling“, „Nabe und Jammeln“ und „Lose Worte und ich“, dann mit drei herrlichen Gedichten des Dichters von „Jammeln“; auf die entzückende „Frühlingssnacht“ folgte die passende „Sturmnacht“; in den sonnenigen „Neuen Kindeliedern“ zeigte der Regisseur sich als ein so hervorragender Vortragskünstler, daß endloser Beifall ihm die Dankbarkeit der zahlreichen Zuhörerschaft in erschöpfender Weise bewies. Und in Tönen brachte den „Frühling“ das Ehepaar Afferni zum Ausdruck, dessen künstlerische Mitwirkung den Abend weit über das Niveau eines gewöhnlichen Familienabends erhob. In vollendeter Weise brachte das Künstlerpaar Beethovens Sonate op. 12 Nr. 1 für Klavier und Violine zu Gehör; in dem „Vorspiel und

* **Der Herzog von Meiningen an seine Meiningen.** Der in Kap Martin weilende Herzog Georg von Meiningen hat folgenden Dank veröffentlicht lassen: „Bei der Feuersbrunst, die zu meinem Kummer mein altes, liebes Theater vernichtet hat, war menschliche Hilfe machtlos, was die Erhaltung der uns Meiningern lieben Heimstätte der Kunst betrifft, sie ist nicht mehr. Mir zum Troste ist vor allem aber kein Menschenleben zu beklagen, und das, trotzdem sich viele großer Lebensgefahr ausgesetzt haben, um zu retten, was zu retten war. Diesen vor allem vorerst auf diesem Wege von Herzen zu danken, ist mir ein Bedürfnis, das sich nicht länger hinauschieben läßt. Aber auch den vielen anderen, die aufopferungsvoll Hilfe leisteten, wo und wie sie konnten, drängt es mich, dankend die Hand zu drücken, die mir helfen wollte. Sie alle haben mir zu dem Glückseligkeit, danken zu dürfen, verholfen und mir so, bei allem Wehe, wohlgetan.“

* **Ein Schauspielers-Original.** Im Hospital zu Cremona starb, wie wir im „Börsen-Curier“ lesen, vor einigen Tagen im Alter von 80 Jahren der Schauspieler Enrico Capelli, einer der talentvollsten Bühnenschauspieler Italiens, ein Mann, der mit den Größten seiner Zeit hätte wetteifern können, wenn er sich nicht durch allerlei Wunderlichkeiten um Ruhm und Ansehen gebracht hätte. Capelli, der aus Bologna stammte und ein Sonderling war, knüpfte nicht selten von der Bühne herab in seinem bolognesischen Dialekt Unterhaltungen mit dem Publikum an, indem er die Zücher zur Ruhe ermahnte und ihnen das Fördern ihres Tuns zu Gemüte führte. Wenn ihm etwas nicht gefiel, unterbrach er die Vorstellung und hielt den Zuschauern Strafpredigten. Einmal hielt er so lange Reden, daß die Vorstellung erst um 3 Uhr morgens endete.

* **Eine neue Statue Kaiser Wilhelms.** Aus Berlin wird dem „N. Wiener Tagblatt“ berichtet: Der Kaiser statuierte kürz vor seiner Abreise nach Venedig dem Künstler des Bildhauers Walter Schopf einen Besuch ab. Er besichtigte dort in erster Linie das fertige Modell der lebensgroßen Statue, die ihn selbst darstellt. Diese Figur ist für den großen Sitzungssaal der Akademie der Künste bestimmt und soll dort das Gegenstück bilden zur alten Statue König Friedrichs I., des Stifter der Akademie.

Adagio aus dem Violinkonzert“ von Bruch wußte die Künstlerin ihrer Violine so herrliche Töne zu entlocken, daß die Anwesenden sich noch lange im Banne des meisterhaften Spieles befanden. Wunderbar spielte Frau Afferni-Brummer die Racturne Es-Dur von Chopin, den Schluß sollte der meisterhafte Vortrag der Subanschen Gardosigene Deje Rati bilden. Kaum hatte die anmutige Künstlerin aber dieses Bravourstück vollendet, als die entzückte Zuhörerschaft in so stürmischen Beifall ausbrach, daß die Vortragende sich zu einer Zugabe entschloß. Schumanns „Träumerei“ bildete den glänzenden Abschluß. Daß die Künstlerin von ihrem Batten auf das hervorragende unterstützt wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Den Schluß des herrlichen Abends bildete der Vortrag von vier Liedern durch Hrl. J. Gasser; auch hier hatte Herr Kapellmeister Afferni die pianistische Begleitung guttätig übernommen. Die Sängerin erstellte zunächst große Wirkung mit Schuberts „Almacht“, unter nicht erdennendem Beifall sang sie dann Prochadas „Liebesnacht“, Godeards „Verzeihe“, Mendelssohns „Nachts“, Uhland-Schuberts „Frühlingsglaube“ beschloß dann bezeichnend den „Frühling in Tönen“ und damit einen der schönsten Abende, den die Literarische Gesellschaft seit ihrem bald dreißigjährigen Bestehen erlebt hat.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Unsere Wiesbadener Violinvirtuosin Hrl. Melanie Michalek hat in der abgelaufenen Saison fast ausschließlich in Aachen und Lüttich. Enthusiasmisierte Berichte sind uns aus vielen der dortigen Musikstädte wie Petersburg, Moskau, Riga usw. zugegangen, und fast gleichlautend wird der glänzende Erfolg konstatiert, den die Künstlerin im fernen Norden überall beim Publikum gefunden hat. Aber auch die kritischen Berichte belohnen übereinstimmend „die ausgereifte virtuose Technik ihres Geigenspiels, durchglüht von Temperament und Berbe; den sympathischen großen Strich und die Wärme und Verständnismäßigkeit ihres Vortrags“. Brahms' Violinkonzert, Tartini's „Teufelstriller“, brillante Kompositionen von Paganini, Sarasate usw. bildeten das hauptsächlich gezielte Repertoire, dessen schwierige Aufgaben die junge Künstlerin mit entzückender Leichtigkeit und Grazie zu lösen wußte.“

* **Königliche Schauspiele.** Heute Sonntag geht Richard Wagner's „Lohengrin“ in Szene (Abonnement D). Die bereits mitgeteilt, ist das Werk vollkommen neu einstudiert und „ästhetisch wie dekorativ neu ausgestaltet worden. Der Beginn der Aufführung, welche bei erhöhten Preisen stattfindet, ist auf 6 1/2 Uhr festgelegt worden.

* **Reichens-Theater.** Morgen Montag geht das beliebte französische Lustspiel „Fraulein Jolette — meine Frau“ nach längerer Pause wieder in Szene und am Dienstag gelangt auf vielseitigen Wunsch das humorvolle Lustspiel „Die Katakomben“ zur Aufführung. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Montag der Vorverkauf für das zweite Mal das Lustspiel von Irene Triesch beginnt. Die Künstlerin spielt, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch die „Nanetta“ in Brieux' Schauspiel „Die rote Nabe“ und am Donnerstag „Hans Kora“. In beiden Vorstellungen sind Durbendarten und Fünziggerarten ungenügend. Von Neuheiten wird zunächst vorbereitet „Erbsen“, Tragödie von Frank Wedekind, und „Der Wajunger Krieg“, historische Komödie von Anton Oborn.

* **Walhalla-Theater.** Heute Sonntag kommt nachmittags 1 Uhr bei halben Preisen „Die Kilometerfresser“ und abends 8 Uhr „Das Mädchen mit der Bombe“ zur Aufführung. Am Montag und Dienstag finden die letzten zwei Aufführungen des Götter Ensembles statt. — Am Mittwoch, den 1. April, beginnt die Variété-Saison mit einem riesigen Spezialitäten-Programm.

* **Männergesangs-Verein „Concordia“.** Auf das heute abend 8 Uhr im großen Kasinoale (Friedrichstraße 22) stattfindende 3. Vereinskonzert (humoristische Liedertafel) sei an dieser Stelle nochmals verwiesen.

* **Vorträge.** Die jetzt so vielfach erörterte Alkoholfrage soll auch hier in einer Versammlung, welche der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke am 2. April, abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule veranstaltet, besprochen werden. Ein Vertreter der Heilande: Herr Prof. Dr. Weintraud, Chefarzt der inneren Abteilung des hiesigen städtischen Krankenhauses, und ein solcher der Volksmoral: Herr Prof. Dr. Stein, Dekan an der Akademie für Handelswissenschaften und Leiter des weitbekannten „Instituts für Gemeinwohl“ in Frankfurt a. M., werden ihre umfangreichen Erfahrungen mitteilen; der Alkohol in der Krankenbehandlung ist das eine, der Alkohol in der Sozialpolitik das andere; es handelt sich also um durchaus praktische, den Einzelnen und das Gemeinwesen interessierende Fragen. Daß dieselben gründlich, aber ohne Fanatismus und ohne Abstreifungen durchgesprochen werden, dafür bürgen die Namen der Vortragenden, ebenso wie der des Vereins, welche ja nur den Mißbrauch geistiger Getränke bekämpft. Näheres im Anzeigenteil. Eintritt ist frei; Gäste sind willkommen.

Eigentümlicherweise stand dann auch der Kaiser in der Tracht eines altörmischen Imperators, wie sie das Zeitalter Ludwigs XIV. anzuwenden pflegte, Modell. Das Haupt des Kaisers ist gekrönt mit einer Krone, um die sich der Lorbeer windet. Während die linke Hand den Mantel rafft, lehnt sich der Marschall gegen das rechte Bein, welches auf eine Weltkugel tritt. Zur Seite deuten eine Cartouche mit dem Künstlerwappen und eine davor stehende Gule die Liebe des Kaisers für Kunst und Wissenschaft an. Die Figur wird in Marmor ausgeführt. Anfänglich bestanden Zweifel an dieser Nachricht, in dessen ergaben Erkundigungen an kompetenter Stelle, daß der Kaiser in der Tat seine Zustimmung zu einer plastischen Darstellung seiner Person erteilt hat, bei der sein moderner Kopf eine Krone trägt. Man kann erwarten, daß das eigentümliche Werk auf der bevorstehenden Kunstausstellung gezeigt werden wird.

Bildende Kunst und Musik.

Vom 25. bis 27. Mai wird in Darmstadt im Anschluß an die Eröffnung der hessischen Landesausstellung, die am 23. Mai erfolgt, unter dem Protektorat des Großherzogs das erste deutsche Kammermusikfest veranstaltet werden. Der erste Abend wird nur Kammermusikwerke Beethovens bringen. Der zweite Abend ist für Erstaufführungen bestimmt.

Fürst Leopold empfangt eine Deputation Detmold. Der Bürger, die ihm ihre Pläne zur Gründung einer fürstlichen Hofkapelle, eines fürstlichen Konservatoriums und Errichtung eines Konzerts Hauses vorlegten. Der Fürst versprach die Vermittlung der Pläne. Das Konzerthaus soll auf fürstlichem Grund und Boden mit einer Aufwendung von 1/4 Million errichtet werden.

Wissenschaft und Technik.

Ein Schutzjerum gegen Schlangengift haben Professor Dr. Brieger und Dr. Krause hergestellt. Es hat sich, wie das „Arch. f. Schiffs- und Tropenbog.“ hervorhebt, sowohl gegen das Gift der afrikanischen Vipern als auch gleichzeitig gegen das Neurotoxin der Rattern bewährt. Für unsere Schutzgebiete ist dieses Immunisierungsmittel von nicht zu unterschätzender praktischer Bedeutung. („Anschau.“)

Vereins-Nachrichten.

* Heute Sonntag findet ein Ausflug des Dilettanten-Vereins „Urania“ nach Diebrich (Saal zur neuen Turnhalle) statt.

* Der Verein der Vogelfreunde Wiesbadens unternimmt heute Sonntagnachmittag 4 Uhr einen Familien-Ausflug nach der „Mölkermühle“. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

* Der Bezirksverein Alstadt hält morgen Montag eine Generalversammlung im Hotel „Grüner Wald“ ab. Beginn 8½ Uhr.

Massenische Nachrichten.

r. Breckenheim, 27. März. Durch die Wiesbadener Polizei erhielt in diesen Tagen der Maurerpolier Fritz Bohrmann von hier sein Rad, das ihm am Tage vor Weihnachten vorigen Jahres samt den daran hängenden Weihnachtspaketen in der Bahnhofstraße zu Wiesbaden gestohlen wurde, wieder zugeföhrt. Herr Bohrmann, der von Diebrich hatte es für 37 M. von einem ihm bekannten Herrn gekauft, der es von dem unerkannt gebliebenen Dieb für 18 M. erstand. Den Bemerkungen des Herrn Kriminalpolizisten Sperber gelang es, den Verbleib des Rades zu ermitteln, während von dem Dieb noch jede Spur fehlt. — Die hiesige Biegelei, die durch den Konkurs lange Zeit stillstand, ist von dem jetzigen Besitzer, Herrn Risch von Hochheim, zur Fabrikation von Blumentöpfen mit maschinellen Betrieb eingerichtet worden. Die Lehmgruben liefern ein ausgezeichnetes Material und täglich werden 3500 bis 4000 Töpfe angefertigt. — Der Arbeiter Heinrich Klumung, welcher, wie bereits berichtet, seine Frau in der rohesten Weise mißhandelte, war gestern mit ihr in ihrer Scheidungsangelegenheit vom Amtsgericht in Hochheim vorgeladen worden. Auf dem Heimweg laurierte er seiner Frau auf, verfolgte sie, mit Schimpfen und mit Totschlägen drohend, und verletzte sie durch einen Steinwurf so sehr am rechten Arm, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

g. Meidenbach, 27. März. Zum 25. Stiftungsfest, das unser Gesangsverein „Frohstinn“ am 5. und 6. Juli feiert, haben 13 Vereine ihr Erscheinen zugesagt. Als Festplatz ist die Waldbede am alten Wildschäfer Weg, ungefähr 3 Minuten vom Dorf, in Aussicht genommen.

n. Oberjochbach, 27. März. In einer von zahlreichen Bandorten der Umgegend — Bierstadt, Erbenheim, Jagstadt, Kloppenheim und Massenheim waren vertreten — besuchter Versammlung der „Vereinigung Milch produzierender Landwirte“ hielt Herr Generalsekretär Wolff einen Vortrag über das Thema: „Die Organisation der Milch produzierenden Landwirte, ihre Zwecke und ihre Ziele“. Die Versammlung nahm einen befriedigenden Verlauf; die Beteiligten nahmen den Eindruck mit heim, daß die Vereinigung ihren Zweck durchwegs erfüllen wird.

!! Müdesheim a. Rh., 27. März. Der Verwaltungsbericht der Stadt Müdesheim für das Jahr 1907 schließt ab mit einer Einnahme von 3388 M. und einer Ausgabe von 3629 M. Die Mehrausgabe beträgt mithin 241 M. — Die Niederwald-Gesellschaft eröffnet den Betrieb auf der Müdesheimer Linie am Sonntag, den 29. d. M., und auf der Altmannshäuser Linie am Sonntag, den 12. April d. J.

W. Hachenburg, 28. März. Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Oberwesterwaldkreise finden statt: Mittwoch, den 22. April, vormittags 9 Uhr, in Hächelbach, nachmittags 3 Uhr in Kroppach, Donnerstag, den 23. April, vormittags 10½ Uhr und nachmittags 3 Uhr, und Freitag, den 24. April, vormittags 9 Uhr, in Marienberg, Donnerstag, den 30. April, in Hachenburg, und zwar vormittags 10 Uhr für die Ersatzreserve, nachmittags 1 Uhr für Reserve und Landwehr. — In der Zeit vom 6. bis 11. April d. J. wird hier ein Diktandkursus durch Herrn Obit und Weinbaulehrer Schilling von Weisenheim abgehalten werden. Der Unterricht ist kostenfrei, auch Lehrer und Baumwärter können teilnehmen. Anmeldungen nimmt Herr Bürgermeister Steinhaus hier bis zum 3. April entgegen. Der Lehrplan umfaßt Pflege und Schnitt des Hochstammes und der gebräuchlichsten Zwergeformen. Der theoretische Unterricht findet an jedem Tag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Friedrich Schübichen Saal, die praktischen Übungen nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt. — Im Oberwesterwaldkreise bestehen zurzeit 23 Altersrenten mit 3177 M. 44 Pf., 265 Invalidenrenten mit 42304 M. und 9 Krankenrenten mit 1603 M. — Am 30. März d. J. feiern die Eheleute Philipp Hain in Rist das Fest der goldenen Hochzeit. Der Gemann ist so rüstig, daß er noch täglich seinem Beruf als Maurer nachgehen kann. Vom Kaiser erhielt der Jubilar ein Gnadengeschenk von 50 M. — Trotz der ziemlich niedrigen Viehpreise ist das Fleisch im Preis nur wenig abgefallen. Das Ochsenfleisch kostet noch 80 Pf., während Schweinefleisch 75 Pf., Fleischwurst 80 Pf., Leber- und Blutwurst 60 Pf. Speck und Dörrfleisch 90 Pf. kosten. Um höhere Preise, besonders für Schweine, zu erzielen, schlachten die Bauern teils selbst und verkaufen das Pfund zu 60 Pf.

Aus der Umgegend.

ss. Cassel, 27. März. Bei der Kassenrevision im hiesigen Bezirksverein des Buchdrucker-Verbandes wurden 11 Unterstellungen von 7000 M. festgestellt, die sich der langjährige Kassierer des Vereins hat zuschulden kommen lassen.

rs. Coblenz, 27. März. Der Sergeant Zismar der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 28, der im Offizierkasino des genannten Regiments Rechnungsführer war, hat sich in seinem Zimmer im Kasino aus einem Revolver eine Kugel in die Schläfe geschossen und war sofort tot. Die Leiche wurde gestern morgen gefunden. Der Selbstmörder diente bereits 9 Jahre, über die Ursache des Selbstmordes sind, nach der „Cobl. Sta.“, verschiedene unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Eine harte Buße.

Der Kaufmann Ernst G. aus Berlin-Mixdorf war bei Gelegenheit eines vorübergehenden Aufenthaltes in Wiesbaden am 9. Juni v. J. Zeuge einer Szene, bei der (an der Ecke der Taunusstraße und Saalgasse) jemand, der auf einen fahrenden Straßenbahnwagen springen wollte, abfiel, daraus ein kleines Intermezzo zwischen einem ihm nicht bekannten jungen Manne und einem Schuhmann entstand, und er richtete aus Veranlassung dieses Vorfalls ein Schreiben an die königl. Polizeidirektion, worin er behauptete, es sei der junge Mann von dem beteiligten Schuhmann wie ein Verbrecher am Arm zur Wache geführt worden, und der Schuhmann habe ihn angefahren: „Halten Sie die Schnauze, sonst werfe ich Ihnen Ihre ganzen Papiere in die Gasse.“ — Wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhielt G. gestern 1 Monat Gefängnis, als die geringste vom Gesetz zugelassene Strafe. Dem Denunzierer wird bezüglich des entscheidenden Urteilstenors die Publikationsbefugnis zugesprochen.

w. Frankfurt a. M., 28. März. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den hiesigen Eisfabrikanten Philipp Heinz wegen Versuches zu einer Geldstrafe von 1500 M. Heinz hatte in einer Submissionsangelegenheit dem Regierungsrat Dr. in Straßburg zum Zwecke der Befreiung 1000 M. eingehändigt, worauf der Regierungsrat sofort Anzeige erstattete. Der Tausendmarkschein wurde gerichtlich einbehalten.

h. Stuttgart, 27. März. Wegen der verantwortlichen Redaktion des „Simplizissimus“ Hans Guldbransson ist wegen Verleumdung des Offizierkorps des Denker Kürassier-Regiments Klage erhoben worden. Die Verhandlung findet am 3. April vor der hiesigen Strafkammer statt.

h. Oldenburg, 27. März. Burett werden in Oldenburg auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft Karlsruhe Erhebungen darüber angestellt, wie und in welchem Sinne sich Frau Lina Han während ihrer Anwesenheit in Oldenburg über ihre Schwester Olga Molitor und über deren Beziehungen zu ihrem Manne ausgesprochen hat. Frau Lina Han hatte auch wenige Tage vor ihrem Tode einen Brief an ihren Mann gerichtet, der sich mit der Schuldfrage beschäftigte und von Verzweiflungsworten über die Katastrophe erfüllt war. Der Brief schloß damit, daß Frau Han ihren Selbstmord ankündigte.

* Alkenstein, 27. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Musketier Wilhelm Lehmann, früher Maurer im Kreise Pöbber, wegen Selbstverstümmelung zu einem Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Lehmann war geständig, nach Beendigung seines Weihnachturlaubs von einem unüberwindlichen Heimweh erfaßt worden zu sein; um nicht zur Garnison zurückkehren zu müssen, sei er auf den Bodenraum gegangen und habe sich mit einer Art den Zeigefinger der rechten Hand abgehakt.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Mit dem beginnenden Frühling häufen sich jetzt auch schon bei uns die sportlichen Ereignisse auf allen Gebieten. Der deutsche Rennsport hat jetzt schon zwei Renntage hinter sich. In Straßburg, das am Donnerstag voriger Woche als erste deutsche Bahn seine Pforten öffnete, wurden am Montag wiederum Rennen ausgetragen, die den bei der Straßburger Bahn üblichen starken Besuch aufwiesen, aber sportlich nichts Besonderes boten. In England hat der Rennsport dagegen gleich mit vollen Zügen eingesetzt. Am Dienstag wurde in Lincoln das erste Blagrennen der englischen Saison, das Lincolnshire-Handicap gelaufen. Das Rennen besteht seit ungefähr 80 Jahren und seinem Ausgang sieht man stets im In- und Auslande mit großer Spannung entgegen. Infolge der noch wenig bekannten Form ist es stets schwierig, den voraussichtlichen Sieger zu bestimmen, trotzdem ist das Lincolnshire, an dem in diesem Jahre 20 Pferde teilnahmen, eines der am meisten gewetteten englischen Rennen. Wie schon so oft, so endeten auch in diesem Jahre Außenreiter in Front, während die Favoriten überhaupt nicht zur Geltung kamen, Mister Barnards „Kaffir Chief“ gewann das Rennen. Nicht minder groß ist das Interesse, das man in der internationalen Sportwelt der am Freitag in Liverpool zum Austrag gekommenen Grand National Steeple-Chase, dem berühmtesten Hindernissen der Welt, entgegenbringt. Das mit 60 000 M. ausgeschattete Rennen stellt ganz enorme Anforderungen an die Pferde. Die Bahn ist 7200 Meter lang und nicht weniger als 30 Hindernisse, von denen das eine schwieriger ist als das andere, sind zu nehmen.

In Frankfurt a. M. wurden am Samstag und Sonntag wieder große Preisreit- und Springkonkurrenzen abgehalten, zu denen der Kronprinz und die Kronprinzessin eigens nach Frankfurt gekommen waren. Das Hauptereignis, den Kronprinzenpreis, gewann Lt. Wandellin (2. Bayer. Ulanen) auf „Wegelagerer“.

Der Kronprinz hat auch auf anderem Gebiet wiederum bewiesen, wie lebhaft Sympathien er für alle sportliche Betreibungen und insbesondere diejenigen, die zur Erziehung unseres Volkes von Wichtigkeit sind, hat. Er hat das Protektorat über das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. angenommen, das Ende Juli stattfindet und in diesem Jahre bedeutend mehr Teilnehmer als je haben wird. Man spricht davon, daß rund 60 000 Mann die alte Mainstadt in der zweiten Hälfte des Juli aufsuchen werden.

Trotzdem das Deutsche Turnfest fast zu gleicher Zeit stattfindet, so hat die deutsche Turnerschaft doch beschlossen, sich auch an den Olympischen Spielen in London zu beteiligen zu lassen. Eine aus 32 Turnern bestehende Riege wird unter Leitung von Professor Reßler-Stutt-

gart die deutschen Farben vertreten, hoffentlich mit mehr Erfolg, als es bei den letzten Spielen in Athen der Fall war.

Altenhalben werden die diesjährigen Trainingsvorbereitungen schon mit Rücksicht auf die Londoner Spiele besonders sorgfältig getroffen. Über die Teilnahme ist sich vor kurzem auch der Deutsche Ruderverband und der Deutsche Radfahrerbund schlüssig geworden. Dieser sendet die besten deutschen Rennfahrer (natürlich nur Amateure), sowie ferner eine Mannschaft zum Radball, Radpolospiel und zum Kunstreiten nach London. Die bei der diesjährigen starken Beteiligung besonders hohen Kosten will der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele zum Teil durch ein großes Sportfest aufbringen, das er am 11. April im Circus Busch in Berlin arrangiert. Auf dem Programm stehen Wettkämpfe in der Leichtathletik, im Fechten, Schwimmen, Radfahren, sowie turnerische Vorführungen.

Zum Wettkampf der Flugtechniker hat Henry Garman wieder einen ganz bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. In letzter Zeit macht ihm der Franzose Delagrang stark Konkurrenz. Garman hat diesen aber jetzt wieder weit überflügelt. Es gelang ihm mit seinem Flugapparat eine Strecke von über 4 Kilometer in 4 Minuten zurückzulegen.

Auf der Fernfahrt New York-Paris ist der erste Wagen, der amerikanische Thoma-Wagen in San Francisco eingetroffen und hat sich schon zur Überfahrt nach Sibirien eingeschifft. Ein Konkurrent, Motosbloc, hat die Reise ausgegeben, so daß nur noch 4 Wagen im Rennen sind. Die restlichen drei sind noch Hunderte von Meilen von San Francisco entfernt.

Nach Erledigung der Tennis-Meisterschaften von Südfrankreich in Nizza hat das Turnier von Cannes seinen Anfang genommen. Von deutschen Spielerinnen nehmen Gräfin v. d. Schulenburg und Frau Dr. Keresheimer daran teil. Im übrigen sind fast die gleichen Spieler beteiligt wie in Nizza.

Der Fußballsport steht im Zeichen der Länderwettkämpfe. In London spielte am Montag England gegen Frankreich. Die repräsentative englische Mannschaft siegte erwartungsgemäß mit 12:0. Das Spiel Deutschland-Frankreich ist endgültig bis zum nächsten Jahre verschoben. Das erste Länderpiel, an dem Deutschland beteiligt ist, findet am 5. April in Basel statt. Es spielt dort Deutschland gegen die Schweiz. Am gleichen Tage finden auch die Städtepiele Berlin-Bien in Berlin und Berlin-Leipzig in Leipzig ihre Entscheidung. Am vergangenen Sonntag siegen in Ludwigshafen die Stuttgarter „Kickers“ über den F.C. Pfalz mit 4:0, während in Hanau der 1. F.C. Mühlberg und Hanau 93 sich mit 1:1 ein unentschiedenes Spiel lieferten. Beides waren Verbandsmeisterschaftsspiele. Zwei Berliner Vereine weilten in Prag, beide mußten mit großen Niederlagen nach Hause fahren. „Victoria“ unterlag gegen den Deutschen F.C. mit 5:0 und „Germania“ gegen die „Slavia“ mit 8:0. Der hiesige „Sportverein“ konnte gegen die Darmstädter „Olympia“ nur ein unentschiedenes Resultat, 3:3, erzielen. Er steht heute dem Offenbacher F.C. „Kickers“ gegenüber.

Zum Schluß unserer heutigen Übersicht wollen wir noch kurz einer Verfügung der Regierung gedenken, die von allen Einschüßigen mit großer Freude begrüßt werden wird. Wir meinen die obligatorische Einführung der Jugendspiele in den Schulen. Diese Maßregel ist in hervorragendem Maße geeignet, den Sinn für sportliche Übungen und die Freude an körperlicher Betätigung schon in der Jugend zu wecken. Die wohlthätigen Wirkungen dieser fast von fortgeschrittenem Geist zeugenden Verordnungen unserer Unerrichtsverwaltung, die jetzt endlich dem jahrelangen Drängen unermüdlicher Mahner nachgegeben hat, werden selbst die hartnäckigsten Gegner der Jugendspiele — es gibt auch solche — bald anerkennen müssen.

Kleine Chronik.

Ein neuer Finanzskandal soll in Paris ausgebrochen sein. Es handelt sich angeblich um die Verhaftung eines Bankiers, der Gründer mehrerer Gesellschaften ist. In letzter Stunde wird jedoch berichtet, daß die Verhaftung noch nicht bestätigt ist.

Wegen Brandstiftung wurde in Mothenburg ob der Tauber ein 14jähriges Dienstmädchen verhaftet. Es hatte ein Haus angezündet, um aus dem unbequemem Dienst zu kommen. Es hat auch gestanden, daß es vor anderthalb Jahren bereits bei einer Brauerei in Heidingfeld einen großen Brand angelegt habe. Weitere Erhebungen sind im Gange.

Ein Straßenbahnführer als Ordensritter. Die Königin Wilhelmina ernannte den Wagenführer Nader der Haager Straßenbahn, der durch sein feilschüßiges und entschlossenes Verhalten bei der Kollision der königlichen Equipage mit einem Straßenbahnwagen eine größere Katastrophe verhütete, zum Ritter des Oranien-Nassau-Ordens.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 28. März.

Am Bundesratssitz: die Staatssekretäre Bethmann-Hollweg und v. Schön.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

In der

Fortsetzung der dritten Etatsberatung, und zwar beim Spezialetat „Reichsamt des Innern“ spricht

Abg. Singer (Soz.) zu dem Antrag Arendt, der entsprechend der getriggen Erklärung des Reichsfinanzministers die Besetzung mit einer Beamten im Reichsamt des Innern und in den nachgeordneten-mittleren Behörden unter Wegfall des durch die Anstellung vor oder nach dem 1. April 1897 begründeten Unterschieds auf 2100 bis 4800 M. mit einer Auf-

rückungsfrist von 18 Jahren feststellt. Der Redner erklärt, für den Antrag stimmen zu wollen, bedauert aber, daß nicht auch die Hilfsbeamten im Reichsversicherungsamt berücksichtigt werden sollen.

Graf v. Cramers-Dieffert (kons.) wendet sich gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, besonders in den offenen Verkaufsstellen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt, gegenwärtig seien

die Vorschriften über die Sonntagsarbeit

in den Verkaufsstellen in den Großstädten, mittleren und kleinen Städten und auf dem platten Lande fast durchwegs verschieden ausgestaltet. Er halte es durchaus für richtig, wenn vom Reichsamt des Innern nicht eine Novelle zur Gewerbeordnung vorbereitet werde, sondern einweisen ein Rundschreiben an die Regierungen gerichtet werde, ob es möglich sei, die Sonntagsruhe zugunsten der Handelsangestellten günstiger auszugestalten, als gegenwärtig. Die Antworten seien noch nicht eingegangen. Sein Bestreben werde es sein, den Handelsangestellten eine erweiterte Sonntagsruhe möglichst zu sichern.

Hg. Becker-Arnberg (Zentr.) fährt aus, in der zweiten Lesung dieses Entwurfs sei viel vom Terrorismus der Arbeiterchaft die Rede gewesen. Die christlich-nationale Arbeiterchaft müßte sich gegen diesen Vorwurf entschieden verwahren. Vieles verfahren die Berufsvereinigungen, namentlich in den Renten-Versicherungssachen, durchaus nicht gemäß den gesetzlichen Bestimmungen. Bei der Reform des Unfallversicherungsgesetzes werde die Einsetzung paritätischer Entscheidungsausschüsse in Aussicht zu nehmen sein. Die Reform des Unfallversicherungsgesetzes sei viel dringlicher als die des Krankenversicherungsgesetzes.

Hg. Hoh (Soz.) meint, auch das Renten-Versicherungsgesetz und Entschädigungsverfahren werde vielfach in unangenehmer Weise gehandhabt. Was den

Streit zwischen den Ärzten und den Krankenkassen betreffe, so meine er, ob freie Arztwahl oder fixierte Ärzte, das sollten die Arbeiter und nicht die Ärzte-Organisationen entscheiden. Berufsvereinigungen sollten aus reinen Unternehmer-Organisationen können den Interessen der Unfall-Verletzten nicht gerecht werden. Redner bespricht dann die Unfälle im Bereiche der See-Verkehrsvereinigungen, die vor allem auf eine ungenügende Beachtung der Unfall-Versicherungsvorschriften zurückzuführen seien. Das Fahren mit Vollkraft bei Nebel und die ungenügende Bemerkung spiele dabei die Hauptrolle. Die Unfallversicherungsvorschriften wären so gemacht, wie es den großen Reedern passe.

Hg. Giesberts (Zentr.) regt an, das Reichsversicherungsamt sollte im nächsten Jahre etwas mehr über die Ursache des Rückgangs der Invalidenrenten mitteilen. Der Fehler liege weniger an dem Renten-Versicherungsverfahren als an den mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen. Über den Begriff der Invalidität auf dem Gebiete der Wohnungsfrage mache sich neuerdings ein steigendes Bedürfnis von Wohnungen für ländliche Arbeiter geltend. Die Tätigkeit der Gesellenvereine auf sozialem Gebiet sei sehr segensreich. Die Mittel der Versicherungsanstalten sollten für die Wohnungsfrage verwendet werden.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt, in der Fürsorge für das Wohnungsbedürfnis der ländlichen Arbeiter

sei Deutschland hinter England weit zurück. Die Stadt Charlottenburg werde ein erstes derartiges Haus einrichten. Von solchen Dingen könne man sich mehr versprechen als von einem Reichs-Wohnungsgesetz. Gegen die Hergabe von Kapitalien seitens der Landesversicherungsanstalt lasse sich nichts einwenden. Konfessionelle Gegensätze solle man in solche Fragen nicht hineinbringen. Er werde sich mit den Versicherungsanstalten in Verbindung setzen, um sie auf dieses Gebiet zu verweisen. Das Reichs-Versicherungsamt habe an alle Berufsvereinigungen eine Rundfrage erlassen über die Verhältnisse der Beamten. Eine Unterlage für die gesetzliche Regelung, wenn eine solche notwendig sein sollte, werde dadurch geschaffen werden. (Beifall.)

Hg. Hedischer (freis. Vgg.) erblickt in dem ersten veröffentlichten

Entwurf des Arbeitskammergesetzes

einen guten Kern. Von einseitigen Arbeitervertretungen verspreche er sich nicht viel, mehr dagegen von Arbeitskammern, mit denen man in England ganz vorzügliche Erfahrungen gemacht habe. Auf die von Hoh angeführten Seefälle übergehend soll der Redner dem See-Offizierkorps die volle Anerkennung. Das Vertrauen in dasselbe solle man nicht zu erschüttern suchen. Das beklagenswerte Los der Trimmer und Heizer müsse verbessert werden.

Hg. Stadthagen (Soz.) kam auf die Frage der Legitimationskarten für auswärtige landwirtschaftliche Arbeiter zurück. Der Staatssekretär habe in dieser Sache widersprechende und unrichtige Angaben gemacht.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

— Berlin, 28. März.

Am Ministertisch: Minister Breitenbach.

Auf der Tagesordnung steht die fortgesetzte erste Lesung der

Sekundärbahn-Vorlage.

Zahlreiche Redner bringen, wie gestern, Wünsche bezüglich besserer Bahnverbindungen vor.

Minister Breitenbach fährt aus, angesichts der außerordentlichen Vermehrung des Zugverkehrs werde es wirtschaftlich geboten sein, für die nächste Zukunft sich einige Reserve aufzulegen und abzuwarten, wie das Publikum den reichen Fahrplan be-

nutzen werde. Er sei aber Optimist und hoffe, daß der Personenverkehr nicht zurückgehen werde. Dann werde es möglich sein, einen großen Teil der preussischen Wünsche im Jahre 1909 zur Ausführung zu bringen.

Damit ist die Besprechung erschöpft. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen, ebenso die Denkschrift über die Entwicklung der Kleinbahnen in Preußen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Nachtragsrat. Masurischer Kanal.

Lezte Nachrichten.

Der Kaiser in Venedig.

wb. Venedig, 28. März. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen bei günstigem Wetter auch heute vormittag eine Gondelfahrt durch die Kanäle und besichtigten Santa Maria del Miracoli. Auch Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise machten eine Spazierfahrt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.

Fürst Bülow's Reise nach Wien.

wb. Wien, 27. März. Reichskanzler Fürst v. Bülow äußerte sich einem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ gegenüber: Meine Reise nach Wien hat in erster Linie den Zweck, dem Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Aehrenthal für seine Besuche im November 1906 und im Frühjahr 1907 in Berlin einen Gegenbesuch abzustatten. Der Gegenbesuch wäre schon früher erfolgt, wenn nicht Amts-geschäfte aller Art mich in Berlin zurückgehalten hätten. Ich werde natürlich in Wien auch eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph erbitten, um dem Freunde unseres Kaisers meine Verehrung zu bezeugen. Ein spezieller politischer Anlaß führt mich nicht nach Wien, es beruht auf sich selbst, daß ich mich mit Freiherrn v. Aehrenthal über eine Reihe von Fragen der internationalen Politik aussprechen werde. Ich freue mich sehr darauf, Freiherrn v. Aehrenthal zu sehen und wieder einmal ein paar Tage in Wien zu verbringen, das ich seit langem liebe und dessen Schönheit ich bewundere.

Zum Ableben des Bürgermeisters Mönckeburg.

wb. Berlin, 28. März. Das Beileidstelegramm, das Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg an den Hamburger Senat gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg bitte ich, bei dem Ableben Seiner Magnifizenz des präsidierenden Herrn Bürgermeisters Mönckeburg den Ausdruck meines aufrichtigen, warmen Beileides entgegenzunehmen zu wollen. Wie der Dahingegangene, ausgestattet mit den hervorragendsten Gaben und Fähigkeiten, mehrere Jahrzehnte an der Spitze seiner Heimatstadt deren große, weltumfassende Interessen auf das erfolgreichste zu wahren und zu fördern verstand, so hat er in vaterländischer Gesinnung, in Liebe zu Kaiser und Reich, unermüdlich dahin gewirkt, daß die gewaltige Entwicklung der freien und Hansestadt zugleich dem Deutschen Reiches Zuwachs an Macht und Ruhm brachte. Der Bundesrat wird in seiner nächsten Sitzung der Trauer über das Hinscheiden des hochverdienten Staatsmannes Ausdruck geben.“

Berlin, 28. März. (Privattelegramm.) Im Herrenhaus brachte der Herzog von Trachenberg zum Etat der Forstverwaltung den Antrag ein, die Staatsregierung zu ersuchen, die Veräußerungen von staatlichen Grundstücken im Grunewald nur mit Zustimmung sämtlicher beteiligten Ressorts und des kgl. Staatsministeriums vorzunehmen.

wb. Darmstadt, 28. März. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist heute mittag 1 Uhr 3 Minuten zu mehrtägigem Besuch am Großherzoglichen Hofe hier eingetroffen.

wb. Port au Prince, 28. März. (Auf dem deutsch-afrikanischen Kabel.) Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist heute mit 75 Flüchtlingen aus dem deutschen und französischen Konsulat nach Kingston auf Jamaika abgegangen.

wb. Greifswald, 28. März. Beim Spielen fiel gestern gegen Mittag die etwa 3 Jahre alte Tochter des Arbeiters Brinkmann in der Volker Straße in eine von einem Neubau herrührende, mit Wasser gefüllte Kaligrube. Leider kam die Hilfe zu spät und stundenlange Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Das Kind war tot.

wb. Stettin, 28. März. Wegen Lohnstreitigkeiten haben gestern die Mieter des Buffan, der Oberwerke und der Werft Rüste u. Co., insgesamt 450 Arbeiter, die Arbeit niedergelegt. Von der von dem Sechsigstärkerverband wegen des Schiffbauereivereins bei den Hovaldwerken in Kiel beschlossenen und heute in Kraft getretenen Aussperrung werden bei den drei genannten Werften zusammen über 2000 Arbeiter betroffen.

Handelsteil.

Zur Emission der deutschen Anleihen. Die in jüngster Zeit umlaufenden Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Emission von Reichs- und preussischen Anleihen sind nach Berliner Meldungen nicht richtig. Es seien in dieser Angelegenheit einstweilen noch keinerlei Bestimmungen getroffen, ja, es hätten auch nicht einmal über die Höhe und den Zeitpunkt der Anleihen Verhandlungen stattgefunden. Erst wenn die Etatsberatungen für das Reich und Preußen beendet sind, werden die maßgebenden Faktoren sich mit den Geldbedürfnissen der Staaten befassen. Nach wie vor darf aber als sicher angenommen werden, daß das Reich und Preußen gemeinschaftlich vorgehen. Auch wird es bei dem 4proz. Typus bleiben.

Von der Berliner Börse. Die Börse war heute wieder wesentlich hoffnungsreicher. Besonders regte eine Besserung der Börsensetzgebung, die nun doch zu erwarten ist, an.

Dann hat man die Erklärungen in der Generalversammlung der Deutschen Bank günstig beurteilt, zumal wenn man dabei an die Erklärungen des vergangenen Jahres mit ihren Folgen dachte. Es sollen sogar in der Provinz Käufer ermuntert worden sein, daraufhin einiges zu den gewichenen Kursen zu kaufen. Auch Wien sandte feste Kurse. Von Banken waren Deutsche und Kommerzbank erholt, so daß die kleine Teile ihres Kuponabschlags erzielen konnten. Der Montanmarkt war durch Deckungen befestigt, da es hieß, die heutige Versammlung des Drahtgewerbes würde ein für die Syndizierung gutes Resultat bringen. Kanada Pacific waren weiterhin etwas höher und Baltimore ziemlich lebhaft bis 82,37 gehandelt. Auch im weiteren Verlauf konnte die Grundtendenz als fest bezeichnet werden. Der Privatskont blieb auf 4 1/2 Proz.

Stahl und Pederer, Aktien-Gesellschaft in Stuttgart. Wie berichtet wird, ergibt der Abschluß für das 2. Geschäftsjahr 1907 einen Reingewinn von 541 638 M. gegen 495 185 M. i. V. Auf Antrag des Vorstandes hat der Aufsichtsrat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen und 50 053 M. (49 418 M.) an die Reservelonds, 91 691 M. (41 100 M.) künden auf neue Rechnung als Vortrag.

Preisermäßigung in der Akkumulatoren-Industrie. Seitens der Akkumulatorenwerke Witten, G. m. b. H., wird folgendes Interessenten mitgeteilt: Infolge des Rückgangs der Bleipreise haben wir uns entschlossen, eine entsprechende Ermäßigung der Elementpreise stationärer Akkumulatoren eintreten zu lassen, und zwar gelten für Aufträge vom 1. März d. J. an als Elementlistenpreise die Elementpreise unserer Liste vom November 1907, vermindert um 10 Proz. Die übrigen Preisnotierungen der Listen erfahren keine Änderung, wie auch die sonstigen Verkaufsbedingungen unverändert bestehen bleiben. Ob die Preisermäßigungen, die die Akkumulatorenwerke Witten jetzt ankündigen, die Preislage des Gesamtmarktes beeinflussen, bleibt abzuwarten. Der Hauptteil der Industrie liegt nämlich bekanntlich bei der Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen, die seitherzeit die meisten Akkumulatorenwerke aufkaufte.

Die Industriebörse Mannheim ladet ein zum Spezialtag für die Bau- und Baumaterialbranche und der damit zusammenhängenden Gewerbe und Industrien, sowie für die Maschinen- und Elektrizitäts-, Eisen- und Metallindustrie, Gas- und Wasserinstallation, verbunden mit Musterausstellung und allgemeinem Trefftag. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß nicht nur Firmen vorgenannter Branchen zu diesem Trefftag eingeladen sind, sondern daß auch die Teilnahme der Vertreter aller anderen Branchen dem Zweck der Industriebörse entsprechend erwünscht und geboten ist.

Kleine Finanzchronik. Der Hamburg-Amerika-Linie ist die Genehmigung zur Ausgabe von 30 Mill. M. 4 1/2proz. Schuldverschreibungen erteilt worden. Das Anleihekaptal wird mit 103 Proz. in jährlichen Teilzahlungen von mindestens 666 500 Mark in der Zeit vom 1. November 1913 bis November 1957 zurückgezahlt. Vom 1. November 1913 ab steht der Gesellschaft die Tilgung des gesamten Restkapitals zu. — Die Vaterländische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Eberfeld schlägt 320 M. Dividende auf die Aktien vor. — Die Steffens und Nölle-Aktien-Gesellschaft (Eisenhandelsfirma) in Berlin verteilt für ihr erstes Geschäftsjahr auf 710 884 M. Reingewinn 7 Proz. Dividende auf 6 Mill. M. vollberechtigte Aktien. — Die Warschauer Diskontobank erzielt einen Nettogewinn von 537 000 Rbl. gegen 456 000 i. V. und zahlt 11 gegen 10 Proz. Dividende. — Die Speicherei- und Spedition-Aktien-Gesellschaft Riesa schlägt wieder 11 Proz. Dividende auf 3 Mill. M. Kapital vor. — Die Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg bewirbt sich zusammen mit der Aktien-Gesellschaft für Bahnbau und -betrieb in Frankfurt a. M. um die Konzession für eine elektrische Bahn Nürnberg-Erlangen, die gegenüber der Staatsbahnstrecke eine bedeutende Abkürzung bedeuten würde. — Die „K. Z.“ meldet aus Düsseldorf, daß die große Getreideimportfirma Kaufmann u. Siegel ihre Zahlungen eingestellt habe.

Geschäftliches.



Müller
Extra
Cuvée
1906

Mathias Müller, Sehtkellerei
Eitelstraße 11

Zinnen und Miteiser.
Herba-Seife

Unser bestes Mittel
v. Herpes, Wund
Eczema, etc.

zu h. in a. Apoth. von v. Dorf. b. 1. 10. 1907. n. 1. 1907.

SARG
60
Barlin, Ritterstr. 11
En gros

KALODONT
BESTE
PF. ZAHN-CRÈME

Seit 30 Jahr, bewährt Dr. Friedländer's Pepsin Zahnsäure-Dragees à 0,1 bei Magen- u. Verdauungsstörungen. Preis 1,50 u. 3 M. Kronen-Apothek, Berlin, Friedrichstr. 160.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 32 Seiten mit den Beilagen „Der Roman“ und „Mit-Nachau“ Nr. 3, sowie „Unterhaltende Blätter“ Nr. 7.

Verlag: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Geyerhofs; für das Layout: J. H. H. Müller; für die Druckerei: H. Geyerhofs. Druck und Verlag der H. Geyerhofs'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 28. März 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. fl. i. G. = 1.20; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. österr.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.1; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Zf.			In %			Zf.			In %			Zf.			In %		
a) Deutsche.			Zf.			In %			Zf.			In %			Zf.			In %		
1. D. R.-Schatz-Anw.	90.45	4. Japan. von 1905	80.50	4. Lissabon 1886	—	6. J. 5. Mot. Oberer	—	4. Sardin. Sec. stf. g. I. u. H. Le	92.50	4. Ld.-Hess. Com. Ser. 7-8	99.70	4. Centr. Pacif. I. Ref. M.	94.70	4. Aschaff. Buntp. Hyp.	98.30	4. Aschaff. Buntp. Hyp.	98.30			
2. D. Reichs-Anleihe	91.95	5. Mex. am. inn. I-V Pes.	93.05	5. Moskau Ser. 30-33	—	11. 12. Schin. Frankenth.	108.10	4. Sicilian. v. 89 stf. i. G.	101.30	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
3. Pr. Schatz-Anw.	90.50	6. Gold v. 1904 stf. i. G.	92.80	6. Neapel stf. gar.	101.90	23. 25. Witten. St.	208.	4. do. v. 91 i. G.	102.40	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
4. Press. Consols	91.75	7. cons. inn. 50000 Pes.	97.05	7. Stockholm v. 1880	97.50	4. 4. 4. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. S. 4. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
5. Bad. A. v. 1901 uk. 09	92.10	8. 750/1250r	—	8. Wien Com. (Gold)	—	7. 7. 7. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
6. Anl. (abg.)	85.	9. Tamaul. (25. Mex. Z.)	98.60	9. do. (Pap.)	8. fl.	12. 12. 12. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
7. Anl. v. 1886 abg.	—			10. do. Invest. Anl.	87.	12. 12. 12. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
8. Anl. v. 1900 uk. 05	91.10			11. Zürich von 1889	95.	15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
9. A. 1000000.09	91.10			12. St. Buen-Air. 1892	95.	15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
10. A. 1000000.09	91.10			13. do. v. 88 i. G.	—	15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
11. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
12. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
13. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
14. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
15. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
16. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
17. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
18. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
19. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
20. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
21. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
22. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
23. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
24. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
25. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
26. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
27. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
28. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
29. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
30. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
31. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
32. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
33. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
34. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
35. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
36. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
37. A. 1000000.09	91.10					15. 15. 15. Metall-Geb. Bing. N.	107.	4. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70	4. do. do. v. 1902	99.70			
38. A. 1000000.09	91.10																			

Von meiner Einkaufsreise aus Paris zurück, mache ich hiermit bekannt, daß die letzten
Neuheiten für Frühjahr und Sommer
 sowie eine reiche Auswahl hochparter
Pariser Original-Modelle
 eingetroffen sind.

Langgasse 45. *Luise Kleinfen* Langgasse 45.
 Spezial-Geschäft für feinen Damenputz.

Tapeten.Hausbesitzern
hohen
Kabat.

Tapeten à Rolle v. 10 Pf. an.
 Elegante Goldtapete
 von 22 Pf. an.
 Echte Lincrusta, 53 cm. breit,
 à m 48. 60 u. 74 Pf.
 Lincrusta-Ersatz, fertig lack.,
 à m 25 Pf. F 155

Muster überallhin franko.
 Ringfreie Tapeten-Industrie
C. Kupsch.
 Frankfurt a. M.,
 Altegasse 27/29.

Alle Arten

Reise-Koffer,

alle Lederwaren, Schulranzen,
 alle Bürstenwaren, Denkfleider u.
 Schwämme, Toilette- und Reise-
 Utensilien, Parfümerien, Seifen etc.
 zu und unter Einkaufspreisen im
Ausverkauf Bahnhofstr. 10.

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
 Köpfen, Locken, Unterlagen.
 Feinste Ausführung, Billigste Preise.
M. Gärth, Spiegelgasse 1.

Den ausschlaggebendsten Beweis

für unsere Leistungsfähigkeit.



Modernste Kostüme.

Serie A aus Tuch u. englischen Stoffen
 in Lift- und Jacken-Fassons,
 regul. Wert bis **Mk. 42.—**, jetzt **28 Mk.**

Serie B der grösste Teil auf Seide, in
 verschied. Fassons und Stoffen,
 regul. Wert bis **Mk. 60.—**, jetzt **36 Mk.**

Serie C darunter Modelle, sämtl. auf Seide,
 Piècen für den verwöhntesten
 Geschmack,
 regul. Wert bis **Mk. 120.—**, jetzt **60 Mk.**

Diese Piècen hatten wir Gelegenheit bei unserem letzten
 Einkauf in Berlin von allerersten Fabrikanen zu noch
 nie gekannten Preisen zu erstehen und lassen diese
 Vorteile unserer Kundschaft voll und ganz zukommen.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Ecke Schulgasse.

Bekanntmachung!

Wir sind gezwungen, unser Teppich-Lokal Ende dieses Monats zu räumen und alle Waren radikal auszuverkaufen, da unser Lokal bereits anderweitig vermietet ist und wir dieselben in unseren anderen Räumen nicht unterbringen können.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Um den Rest unseres Lagers bis auf das letzte Stück zu räumen, verkaufen wir unsere Lagerbestände in abgepassten modernen deutschen **Sofa-, Salon- und Saal-Teppichen, Vorlagen, Dekorationen, Diwan-, Schlaf- und Tischdecken, Vorhängen, Portieren**, sowie **Orient-Teppichen**

beispielloos billig

und ohne Rücksicht auf die früheren Preise aus. **Selten günstige Einkaufsgelegenheit.**

K 90

Wegen Umzug kolossal billiger Verkauf in Betten und Möbel.

Wir offerieren:

35 kompl. Schlafzimmer
in Eichen, Satin, ital. Nußbaum, Mahagoni, sämtl. innen Eichen, 2-tür. Spiegelschrank, Waschkommode und Nachttische mit Marmor
jetzt von **350 Mk. an.**

150 kompl. Betten
jetzt von **52 Mk. an.**

10 Salon Polster-Garnituren,
bestehend aus Sofa und 2 Sesseln in Plüsch u. Tuch mit Stickereien
jetzt **95 Mk.**

30 Plüsch-Sofas,
eigne Anfertigung, jetzt von **53 Mk. an.**

Komplette Küchen-Einrichtungen, 1- und 2-tür. Kleiderschränke, Vertikos, Spiegel, Schreibtische, Tische, Stühle und dergl.

Michelsberg 6. **Frank & Marx,** Michelsberg 6.

K 71

Weingesellschaft zu Wiesbaden G.m.b.H.

TELEFON 465 Loge Plato FRIEDRICHSTR. 27.

empfiehlt ihre **ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten Flaschenweine.**
Im Einzelverkauf zu Originalpreisen durch den Restaurateur der **Loge Plato.**

447

C. Eichelsheim

Friedrichstraße 10 Möbelfabrik Telephon Nr. 256

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Ständige Ausstellung
von Innenräumen im Charakter der neuzeitlichen
Richtung, wie auch früherer Stil-Epochen.

Brautausstattungen.

Vollständige Hotel- und
Wohnungs-Einrichtungen.

Kostenlosooranschläge und Entwürfe bereitwilligst und ohne Verbindlichkeit.

Besichtigung meiner Ausstellung,
auch im Nichtbedarfsfalle, erwünscht.

Nassauischer Kunstverein.

Ausstellung von Gemälden Stuttgarter Künstler
im Festsaal des Rathauses

vom 22. März bis 26. April 1908.

Geöffnet täglich von 10 bis 1 1/2 und 3 bis 5 1/2 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Für Mitglieder des Nass. Kunstvereins frei.

F 441

Gustav Gottschalk

Posamenten-Fabrik

Kirchgasse 25.

Telephon 784.

Frühjahrs-Neuheiten

in
Spitzenstoffen,
Tüllen,
bunten Borden,
Einsätzen,
Tressen,
Knöpfen,
Gürteln,
Grelots

sind in bekannt aparter Auswahl eingetroffen.

Auswahlendungen gerne zu Diensten.

346

Wichtig für Damen!

2 staunend billige Ausverkaufstage

Montag, 30. März u. Dienstag, 31. März,

wegen Aufgabe dieses Ladens bis 60% unter Preis.

Veräume Niemand die günstige Gelegenheit!

1 Posten Konfirmations-Röcke mit Spitzen und Einfägen von 2.50 Mk. an.

1 Posten Damen-Schürzen aller Art von 50 Pf. an.

1 Posten Damen-Modestückchen von 98 Pf. an.

1 Posten, einige Tausend Meter, Eisenbahn-Road u. Wäschebesatz, Hemden-
Spitzen, früher Meter 5 Pf., jetzt Meter 2 Pf.

1 Posten Strümpfe aller Art, weiß 60%, braun 40%, Ringel 30%, schwarz
mit 20% Rabatt.

1 Posten eleg. Unterhosen von 75 Pf. an.

1 Posten, einige Tausend Meter, imit. Köppl-Spitzen und Einfägen, Road-
Spitzen und Stickereien aller Art bis 50% unter Preis.

1 Posten eleg. Damen-Hemden früher 475 330 350 285 235 195 135
jetzt 360 275 250 235 190 155 78

1 Posten eleganter Unterrock früher 1250 1150 950 550 475 350 235
in Stid., Köppl u. Valenciennes jetzt 950 850 750 425 375 290 190

1 Posten eleganter Matinee, Nachthemden, Bettjacket und Aniebrinleider,
Parade-Hosen, Blumens, Damast u. Brokat-Bettbezüge b. 33% u. Preis.

1 Posten hocheleganter Gros-Tüll-Bettdecken, Gardinen, Stores, Nouveaux
in Goldfarben, Scheiden-Gardinen, Tüll- und Spachtel-Borden bis 40%
unter Preis.

1 Posten tragewordener Damen-Wäsche aller Art, Tisch- u. Bettwäsche,
um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis abzugeben.

Wäsche-Fabrik, Faulbrunnenstraße 9, Laden.

Kaufe

kein Bett ohne



Patentmatratze
„Primissima“

Westphal & Reinhold, Berlin.

Gelegenheitskauf!

Von der kompletten Wohnungs-Einrichtung, welche
wegen Abreise zu verkaufen hatte, ist noch verfügbar: Das Herrn-
Wohnzimmer im Früh-Renaissance-Stil, Eichen, antik, reich
gechnit, Salon, Fremden-, Wohn- und Schlafzimmer,
Mädchenzimmer. Alles mit Dekorationen u. Teppichen.
Die Möbel sind fast nicht gebraucht, da erst vor ca. 1 1/2 Jahr neu bei
mir gekauft und wenig benutzt worden. Zu erfragen bei

B. Schmitt, Friedrichstraße 34,
Möbel und Innendekoration.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufaktur
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Reste zu jedem Preis.

270

Modellhut-Ausstellung

Den Empfang der letzten tonangebenden

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

zeige ich hiermit ergebenst an.

Reiche Auswahl

hocheleganter Pariser Original-Modelle,

sowie Kopien in jeder gewünschten Preislage.

Fernsprecher 925. Marie Schrader Fernsprecher 925.

Spezialgeschäft für elegante Damenhüte,

Moritzstrasse 1 und Taunusstrasse 9,

Ecke Rheinstrasse.

gegenüber dem Kochbrunnen.

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften.

Das Neueste

in allen Abteilungen der

Herren- und Knaben-Bekleidung

für Frühjahr 1908

eingetroffen.

Grosse Auswahl.

Billigste, streng feste Verkaufspreise.

Viele Preislagen.

Marktstrasse
34.

Heinrich Wels,

Marktstrasse
34.

K 37



Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist das beste Waschmittel.

1/2 U Paket 15 Pfg.

Konfirmanden-
Handschuhe, selbstver-
fertigte, in größter Aus-
wahl. Anprobieren gefalt.
Ferner empfehle Konfirmanden-
Hüte, weich und tief, Genden, Gosen-
träger, Kragen und Manschetten u.
zu ausnahmsweise billigen Preisen.
Fritz Stensch, 418
Kirchgasse 36, gegenüber Blumenthal.

Teufels Leibbinden,

hervorragend bekannt durch
ihre tadellose zweckent-
sprechende Ausführung,
richtigen anatomischen
Schnitt, sowie gutes, ange-
nehmliches Sitzen, in allen
Größen
von Mk. 3.— bis Mk. 12.—

Teufels Correctio - Leibbinde,

eine Spezial-Leibbinde, welche
vor der Geburt als Um-
standsbinde, nach dem
Wochenbett, bei Hängeleib, bei
Erschlaffung des Unterleibs,
Wanderniere, Wanderleber, sowie
zur Reduktion des Leib-
umfanges, zur Verbesse-
rung und Erhaltung der
Figur mit vorzüglichstem Er-
folg getragen und deshalb von
den Ärzten warm empfohlen
wird.

Anderer bewährte
Fabrikate von Leibbinden
von Mk. 1.25 an.

Weibliche Bedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Tel. 717.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Möbelgeschäfts,

als: hoch elegante Schlafzimmer
von 230 Mk. an, Schreibische
Schreibtische, Spiegel, Tisch,
Vertikale, Waschkommode, An-
toilette, Stühle, Küchenmöbel,
Düwan, Ottomane u. werden, um
schnell zu räumen, zu denkbar billigen
Preisen abgegeben Marktstraße 5.



Möbel und Innendekoration
Jean Meinecke
Telephon 2721 Telephon 2721
Wiesbaden.
Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Salons, Speise-, Herren-, Wohn-
und Schlafzimmern,
sowie
Einzelmöbel in allen Holz- und Stilarten
nur prima Qualitäten zu ausserordentlich
billigen Preisen.
Monitor-Möbel.
Spezialität: Braut-Ausstattungen.
Reelle Bedienung. Kostenanschläge bereitwilligst.

Wegen gänzlicher Aufgabe der Herren-, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge

bietet sich heute Jedermann eine noch nie gefasste Einkaufsgelegenheit in obigen
Artikeln. Konfirmanden-Anzüge, sowie alle sonstigen Herren- u. Knaben-
Anzüge, Paletots, Joppen, einzelne Gosen, Gosen und Westen,
Kinder-Leibhosen u., verlaufe von jetzt ab zu und unter Einkaufs-
preisen vollkommen aus. Hierunter befinden sich Anzüge auf Rohhaut
gearbeitet (Erlaub für Maß).

Wiesbaden, Marktstraße 22, 1.

Rein Laden. Telephon 1894.

NB. Die Auswahl ist jetzt noch ganz bedeutend und empfiehlt es sich
daher, bei Zeiten die nie wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung
von Werthpapieren.Verwahrung versiegelter Kasten
und Pakete mit Werthgegen-
ständen.Vermiethung feuer- und diebes-
sicherer Schrankfächer
in besonders dafür erbautem
Gewölbe.Verzinsung v. Baareinlagen in
laufd. Rechnung. (Giroverkehr).

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Discontirung und Ankauf von
Wechseln.An- und Verkauf von Werth-
papieren, ausländischen
Noten u. Geldsorten.Vorschüsse und Credite in
laufender Rechnung.Lombardirung börsen-
gängiger Effecten.Creditbriefe. Auszahlungen
u. Checks auf das in- u. Ausland.

231

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst.
Gesucht sofort
an allen Orten arbeitssame Personen zur Uebernahme einer
Strumpf- und Trikotagen-Strickerei.
Dauernde leichte Hausarbeit. Hoher ständiger Verdienst
3 bis 5 Mk. täglich. Anlernung einfach u. schnell. Vor-
kenntnisse nicht erforderlich. Garant. Arbeitslieferung.
Probestücke und glänzende Zeugnisse kostenfrei.
Neher & Pöhler, Trikotagen- und Strumpfweberei,
St. Johann-Saarbrücken 6. 55. P 4



Die Elite-Märke DOXA Kaffee-Zusätze

DOXA macht feinen Kaffee!

„DOXA“ — eine verfeinerte Kaffee-Essenz — ist infolge ihres sparsamen Verbrauchs
und ihrer seltenen Güte der Liebling der Hausfrau.

Preis für das grosse Paket nur 20 Pf.



Bett-Sofa.
Patentiert in allen Kulturstaaten.
System Gustav Mollath, Wiesbaden.
Ergänzung: Schönes Sofa,
des Nachts: Bequemes Bett.
Dreiseitig vor Zugluft geschützt.
Macht Fremdenzimmer einnehmlich.

Als Bett geschlossen!
Rücklänge 160 Zentimeter.
Alleinverkauf für Wiesbaden: **Wilhelm Saer, Möbel-Fabrik, Friedrichstraße 48.**



Telephon 1927. **H. Reichard,** Gegründet 1858.
vorm. F. Alsbach. Vergolder. Taunusstrasse 18.
Spiegel- und Bilder-Einrahmungsgeschäft.
Kunsthandlung. Vergolderei.
Stets aparte Neuheiten in
Photographie-Rahmen.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

Frühjahrs - Damen - Konfektion

Frühjahrs-Kostüme in nur neuen Fassons 96 Mk., 72 Mk., 41 Mk., 27 Mk., 22⁵⁰ Mk.
 Frühjahrs - Paletots in den neuesten Stoffen 29 Mk., 18⁵⁰ Mk., 16 Mk., 9⁵⁰ Mk., 7⁵⁰ Mk.
 Seidene und Spitzen-Blusen in aparten Dessins 48 Mk., 37 Mk., 21 Mk., 14 Mk., 6⁵⁰ Mk.
 Frühjahrs-Kostüme-Röcke mit eingewebter Bordüre 35 Mk., 21 Mk., 15 Mk., 9⁵⁰ Mk., 6⁷⁵ Mk.
 Wollene Blusen 19 Mk., 13 Mk., 9⁵⁰ Mk., 5 Mk., 4⁷⁵ Mk.
 Musseline-Blusen, schicke Fassons 21 Mk., 17 Mk., 13 Mk., 8⁵⁰ Mk., 5⁷⁵ Mk.

Frühjahrs - Kleiderstoffe.

Effektvolle Neuheiten für
 Blusen, Fantasiestreifen u. Karos, echt
 engl. Flanelle, Meter 3.50 bis 1⁵⁰ Mk.
 Cheviot-Block-Karos
 in zwei- und mehrfarbigen Zusammen-
 setzungen Meter 3.75 bis 1⁴⁰ Mk.
 Composé-Neuheiten
 in Cheviot- u. Kammgarnstoffen Meter 4.00 bis 2⁷⁵ Mk.

Bordüren-Stoffe
 — Saison-Neuheit — . . Meter 5.50 bis 2⁵⁰ Mk.
 Alpaka und Mohair,
 ca. 110 cm breit, glänzende Gewebe in hell.
 und dunklen Farben . . Meter 4.50 bis 2⁶⁰ Mk.
 Marquisette,
 glatt u. gestreift, ca. 110 cm breit, elegante
 Neuheit, in allen mod. Farben . . Meter 3⁰⁰ Mk.

Unsere Spezialität in eleganten Damen-Hüten

1050
Mk.

1950
Mk.

25
Mk.

Schuhwaren.

Braune Damen-Stiefel,
 elegant, bequem und haltbar,
 früher bis 11.00, jetzt Paar nur 7⁵⁰ Mk.

Schwarze Damen-Stiefel,
 Chevreau-Leder, auch Goodyear-Welt,
 früher bis 11.50, jetzt Paar nur 6⁸⁵ Mk.

Elegante Herren-Stiefel,
 Box-, Boxkalf- und Chevreau-Leder,
 früher bis 15.00, jetzt Paar nur 9⁰⁰ Mk.

Einzel-Paare,
 elegante Herren-Stiefel, früher bis 19.00, 11⁵⁰ Mk.
 elegante Damen-Stiefel, jetzt Paar nur

Eleg. Kinder-
 Stiefel, Chevreau- u. Boxkalf-Leder, Größe 31-35 5⁹⁰ Mk. Größe 27-30 3⁹⁰ Mk.

Damen- und Mädchen-
 Stiefel, Größe 36-38, früher bis 9.50, 5⁵⁰ Mk.
 jetzt Paar nur

Grosser Frühlings-Extra-Verkauf

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

Mit morgen Montag beginnt ein aussergewöhnlich umfangreicher Massen-Verkauf in allen Abteilungen meines Geschäftshauses.

Ich gewähre

10 % Rabatt auf alle Artikel

(aussgenommen sind Näh- und Häkelgarn).

Meine enormen Lagerbestände in:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Buckskins, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Damen- und Kinder-Hüte, Damen- und Herren-Wäsche, Tapiserie, Korsetts, Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe, Kurzwaren, Spitzen, Bänder, Besätze, konfektionierte Modewaren, Handschuhe, Strümpfe, Sonnen- und Regenschirme, Baumwollwaren, Weisswaren, Waschestoffe, Futterstoffe, Tisch- und Bettwäsche, Küchen-Wäsche, Betten, Bettstellen, Schlafzimmer, Kleinmöbel, Kinderwagen, Sportwagen, Gartenmöbel etc.

enthalten eine unübertroffene Auswahl in den letzten Neuheiten.

Zur Deckung des Frühjahrsbedarfes bietet dieser billige Verkauf die denkbar beste Gelegenheit.

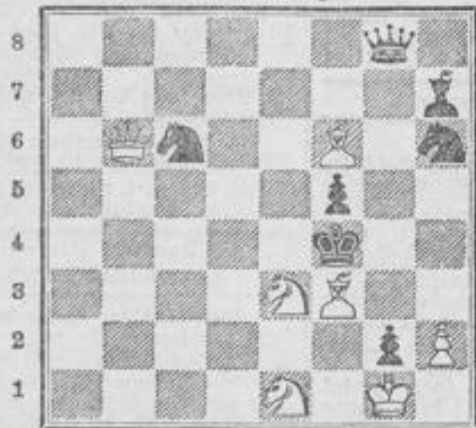
M. Schneider.

Schach

Redigiert von G. Bartmann in Wiesbaden.

Wiesbaden, 29. März 1908.

Schach-Aufgabe.
Von Johann Berger.



Weiß zieht und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Russische Partie.

Weiß: Hering. — Schwarz: Härtel.

- | | | | |
|------------|------------|--------------|-------------------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 | 16. d4-e5 | Ke8-d8 (c) |
| 2. Sg1-f3 | Sg8-f6 | 17. De2-e7 + | Df6-e7 |
| 3. Sf3-e5 | d7-d6 | 18. Te1-e7 | Kd8-e7 |
| 4. Se5-f8 | Sf6-e4 | 19. e5-e8 + | Ke7-e8 |
| 5. d2-d4 | Lf8-e7 | 20. e6-d7 + | Ke8-d7 |
| 6. Lf1-d3 | d6-d5 | 21. Sf3-e5 + | Kd7-e7 |
| 7. 0-0 | Le8-g4 | 22. Se5-f7 | Tb8-e8 |
| 8. e2-e4 | e7-e6 (a) | 23. f2-f3 | Lg1-h5 |
| 9. Sbl-c3 | f7-f5 | 24. Sf7-d6 | Te8-e5 |
| 10. e4-e5 | Se4-c3 | 25. Sd6-b5 + | Ke7-b6 |
| 11. b2-c3 | Dd8-d5 (b) | 26. Ta1-b1 | a7-a6 |
| 12. Tf1-e1 | Sb8-d7 | 27. Sb5-d4 + | Kb6-a7 |
| 13. Le1-a3 | e6-e5 | 28. f3-f4 | Te8-e3 |
| 14. Dd1-e2 | Dd5-f7 | 29. Sd4-e5 + | nebst Matt |
| 15. Ld3-e4 | Df7-f6 | | im nächsten Zuge. |

- a) Dies Abweichen vom gebahnten Wege wird verhängnisvoll.
b) Schwarz hat für diese Eröffnung, die eine sehr sorgfältige Behandlung verlangt, schon viel zu viel Zeit verloren.
c) Hilft nichts mehr. Weiß zertrümmert nun den schwarzen Damenflügel mit wichtigen Schlägen. Der Schluß ist sehr hübsch.

Auflösung der Schach-Aufgabe

in Nr. 139 vom 22. März von Aurelio Abela.

1. De8-f5. 1. Dh7, Te5, Tg5 u. f5.
2. Lb8-a7, Te4-e4, f3-f4 Matt.

Richtige Lösungen sandten ein: H. Morell, hier, J. Schapiro, Igstadt.

Briefkasten.

An verschiedene Einsender: Sie haben Recht, die Lösung der Schachaufgabe in Nr. 127 ist falsch wiedergegeben. Richtig muß es heißen: Ta8-a6. — Irrtümlich steht auf d1 ein weißer Bauer, anstatt des weißen Läufers.

R. B., Biebrich. Df8 scheitert an Dh7-f7.

Lösungen

müssen der richtigen Erledigung wegen bis spätestens Dienstags nachmittags in den Händen der Redaktion sein. Später eingehende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Skat-Aufgabe.

B (Mittelhand) behält Wendespiel auf folgende Karte:



Er wendet g O, findet noch g W, drückt die beiden Eichel und verliert mit Schneider. A hat mehr Rot als Eichel. Die Karten von C haben 39 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

Damespiel-Aufgabe.

Stellung: Weiß: Dame auf f8;

Stein auf f6, g7 und h4;

Schwarz: Dame auf a5, auf b2 und d2;

Stein auf d8, h6 und h8.

Weiß zieht und gewinnt.

A. St.

Räthsel-Cake

(Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)

Rätsel.

Was ist das für ein böses Ding?
Sohn — Tochter hat's, doch nie das Kind:
Mit ihm fängt aller Hader an
Und macht der Ruh ein Ende dann.

Bilder-Rätsel.



Palindrom.

Vorwärts gelesen dient's zum Speisen,
Rückwärts wird mancher Junge heißen.

Homonym.

Besser ist noch der daran,
Den's mit K nicht zieret,
Als der traurig läpp'che Mann,
Den's mit T blamieret.

Anagramm.

1 2 3 4 5 3 hoch in Himmels Höhen,
5 3 1 2 3 4 dicht bei uns zu sehen.

Telegraphie-Rätsel.

----- eine wichtige Persönlichkeit. -----

----- ein Beruf.

----- ein Gegenstand.

----- eine Persönlichkeit aus der Odyssee.

----- etwas zum Essen.

----- ein Fluß.

----- eine Stadt.

----- ein Ornat.

Auflösung der --- Aufgabe in Nr. 139.

Silben-Ergänzungsrätsel: Auch den vertrautesten Freund verschone mit deinem Geheimnis; Forderst du Treue von ihm, die du dir selber versagst? — Arithmetische Aufgabe: 4 Meter. — Magischer Triangel: Donau. — Uebersprungs-rätsel: Kaiser Wilhelm der Zweite. (Der 7. Buchstabe.)

Gegr. 1872. Eigene Werkstätten. Telephon 3197.

Möbel und Innendekoration.

Permanente Ausstellung in 14 Schaufenstern.

Grösste Auslage am Platze und Umgegend in dieser Branche.

Braut-Ausstattungen. — Wohnungs-Einrichtungen.

Musterzimmer in der oberen Etage.

367

Personen-Aufzug.

Besichtigung erbeten.

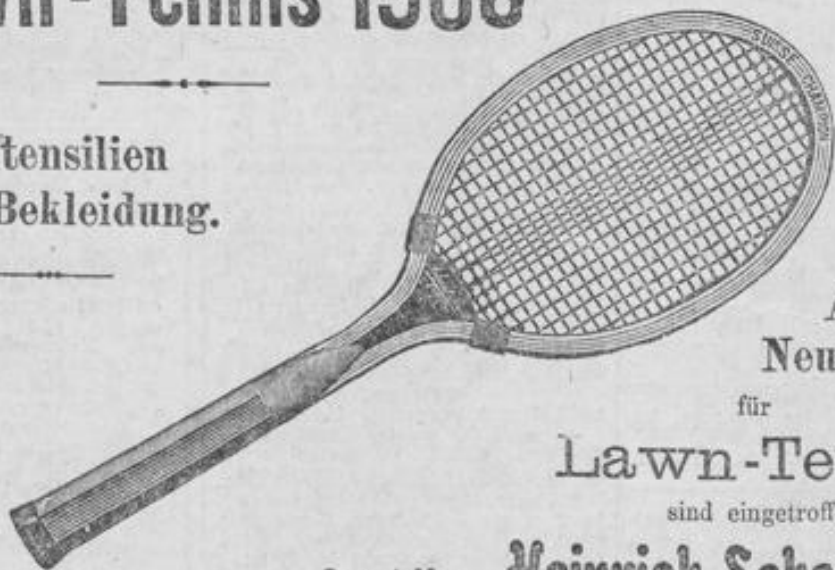
Personen-Aufzug.

Einrichtung von Hotels und Villen.

B. Schmitt, 34 Friedrichstrasse 34.
(Am Durchgang n. d. Luisenplatz.)

Lawn-Tennis 1908

Utensilien
und Bekleidung.



Alle
Neuheiten
für

Lawn-Tennis

sind eingetroffen. 430

Sport-Haus **Heinrich Schaefer,**

II Webergasse II.

44 Wilhelmstrasse 44.

FORMAMINT

bewährt sich
vorzüglich u.
wird ärztlich
empfohlen ::

als vortreffliches
Vorbeugungsmittel

gegen Erkältungskatarrhe (Heiserkeit, belegte Stimme etc.), gegen alle Hals- und Rachenentzündungen, Mandelschwellungen, sowie gegen Infektionskrankheiten z. B. Influenza, Keuchhusten, Masern, Scharlach, u. a.

Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack; leichte Anwendbarkeit; starke bakterientödtende Kraft, daher Vorbeugung gegen Ansteckung und Uebertragung auf Dritte.

Erhältlich à Fl. von 50 Tabletten M. 1,75 in Apotheken. Ausführliche Broschüren gratis u. franko durch: BAUER & Cie., BERLIN SW. 48.

(Reg. 3737) P. 110

Herrnschneider
Anton Michel
M. Auerbachs Nachf.

Friedrichstrasse 8

zeigt das Eintreffen von aparten Neuheiten
der Frühjahrs-Saison an.
Feinste Maassarbeit. Tadelloser Sitz. Billige Preise.

Berger
Germania
Kakao
Pörsneck

(Reg. 1100) F. 126

ZEANIN

deutsches Mais-Kraftmehl,
billiger wie ausländische Fabrikate.

Unübertroffen für Minderbreie, Flammris, Puddings, Torten, Tegebüchse etc.
Ideal-Bindemittel für Suppen, Saucen, Gemüse etc.
Kochproben und Rezeptbuch gratis in
Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften
Vertreter: **Heinr. Eich,** Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 30.

Bormass billige Serientage.



Morgen
Montag



letzter
Tag.

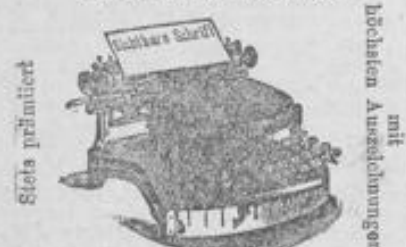


In allen Abteilungen hervorragend billige Kaufgelegenheiten.

Red Star Line
Antwerpen-Amerika.
Alleiniger Agent F 327
W. Bickel, Langg. 20.

„KANZLER“
Schnellschreibmaschine.

Die erfolgreichste Maschine der Gegenwart.
Die Siegerin beim größten Wett-schreiben Oesterreichs.
Die Siegerin im Kampfe um die Meisterschaft von Deutschland in öffentlicher Konkurrenz gegen die hervorragendsten amerikanischen und deutschen Maschinen.



1. Preis: Wien.
Grosse goldene Medaille, Ehrendiplom.
1. Preis: Tilsit. Gr. silb. Medaille.
1. Preis: Leipzig. Gold. Medaille.
1. Preis: Olmütz. Gold. Medaille.
1. Preis: St. Johann. Höchste Auszeichnung, grosse silberne Medaille.
1. Preis: Brüssel. Gr. gold. Med.
1. Preis: Graz.
Beim größten Wett-schreiben Oesterreichs unter 30 Konkurrenten.
1. Preis: Berlin.
Unter 47 Konkurrenten die Meisterschaft von Deutschland.
Prospekte und kostenlose Vorführung durch den Generalvertreter

Hermann Bein,
Rheinstrasse 103. Telefon 3080.

Ueberraschend
ist die Wirkung
der
Herkules-
Rossmark-Pomade.

Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in seiner Naturfarbe, kräftigt den Haarboden und fördert das Wachstum ungemein günstig. Verhindert Schuppenbildung, wie Haarausfall und eignet sich deshalb ganz vorzüglich als

Haarpflegemittel
für Jung und Alt.
Die garantiert echte Herkules-Rossmark-Pomade, wie auch das echte Rossmark-Präparat zur Einreibung bei Rheumatis-, Nerven- und Muskelschmerzen, sowie krostulösen Erscheinungen bei Kindern, ist zu haben in Wiesbaden: **Bucke & Esulony, Drogerie.**

Getänderholz, Naturfarben, Nageel u. Wollen billig abgegeben. **A. Ruck.** Zimmergasse u. Sägewerk, Nordstrasse 8.

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden

(Aktienkapital 54 Millionen Mark),

Friedrichstrasse 6. × Telefon No. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a/M., Berlin, Nürnberg, Fürth, Giessen u. Essen a/Ruhr.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.
Stahlkammer mit Safes-Einrichtung.

Hohenlohe
Suppen

Nur mit Wasser zu kochen,
in wenigen Minuten tischfertig,
den besten Fleischbrühsuppen ebenbürtig.
2 bis 3 Teller für 10 Pfennig.

Haben Sie schon einen Phonographen gratis bekommen?

Um unsere vorz. Hartgummiwalzen überall einzuführen, haben wir uns entschlossen, 2000 Phonographen zu verschenken. Verlangen Sie gegen Ein-sendung von 10 Pfennige Prospekt und Sie können einen schönen Konzert-Phonographen gratis erhalten.

Sächs. Phonographen-Werke Dresden-A. 400.

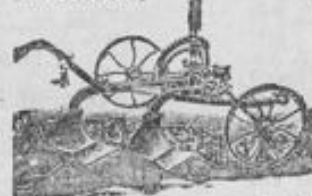
Brant-Ausstattungen

von einfacher bis elegantester Ausführung zu den billigsten Preisen in nur anerkannt bester Qualität.
Einzeln Möbelstücke stets in großer Auswahl am Lager.
Zu besonders billigen Preisen offeriere:

Heinrich König,

Möbel und Dekoration,
Welfenstrasse, Ecke Seelenstrasse.

Ueber 50 000
im Gebrauch.



ein-, zwei- u. dreiteilig, als Ringelwalzen, Cambridge, Crookil- und Sternwalzen, Stahlblechglattwalzen, ein- zwei- und dreiteilig, auch für Sandfüllung, alle sonstigen Geräte zur Bodenkultur.

Kataloge gratis und franko.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind. F 524

Normal-Pflüge

Federzinken-Kultivatoren
fünf-, sieben-, neun- und elfschärig

Eggen

WALZEN



Klub-Sessel

Chesterfield-Sofas.

Reparaturen billig.

Konkurrenzlose Ausführung.
Billigste Preise.

Größte Auswahl.

Adolph Seipel,

Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel,
11 Reichstrasse 11.
Telephon 2042.

Nur noch kurze Zeit!

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts Langgasse 14.

Kolossale Preisermäßigung!

Spitzen, Besätze, Bänder, Sammt, Seidenstoffe, Futterstoffe, Luster, Satins, Madapolam, weiß Körperbarchent, Krimmer, Astrachan, weiße Gardinen, abgepaßt, weiße Gardinen am Stück, Brise-Brise, Rouleaus.

Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger, Kravatten, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, weiße fertige Wäsche, Wiberwäsche, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Regen- u. Sonnenschirme.

Damenhüte, garniert und ungarniert.

Simon Meyer, Langgasse 14.

Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.

K 124

Wir beehren uns anzuzeigen,
daß wir die bisherigen **Tagblatt-**
Ausgabestellen

Adelheidstraße 76,
Kaufmann Otto Blumer,
Goethestraße 13,
Kaufmann Fr. Groll,
Dambachtal 1,
Kaufmann M. Bendrich,
vom 1. April cr. ab zu

Tagblatt- Zweigstellen

erweitern und zwar derart, daß von
dem genannten Zeitpunkt ab in
diesen Zweigstellen neben Abonne-
ments-Bestellungen auch

Anzeigen

für das
Wiesbadener Tagblatt

entgegengenommen, wie ebenso
Offerten und Auskünfte
vermittelt werden.

Anzeigen-Preise, Rabatt-
sätze und sonstige Gebühren sind
genau dieselben wie im Verlag
Langgasse 27.

Wir wünschen mit der Errichtung
dieser **Zweigstellen** den vom Stadt-
mittelpunkt und damit dem „Tagblatt-
Haus“ in der Langgasse entfernter
wohnenden Tagblatt-Beziehern und
-Inserenten eine Bequemlichkeit zu
bieten und bitten von unserer neuen
Einrichtung recht lebhaften Gebrauch
zu machen.

Der Verlag.

Lätaretag.

Die Waldschnepe ist ein merkwürdiger geheimnis-
voller Vogel. Die Jagd nach ihr ist mit jenen unend-
lichen Reizen verbunden, welche oft genug von Jägern
und Dichtern besungen sind, da ihr Erscheinen an gewisse
bestimmte Zeit im Jahre gebunden ist und den Jäger
beschäftigt: „Dulci, da kommen sie! Lätare, das
ist das Wahre! Dulci da sind sie auch noch da. Pa-
marum gehen sie trallorum!“

Welche Hoffnungen, welche Erinnerungen knüpfen
sich an dieses Evangelium! — Du kennst gewiß eine
Schnepe, lieber Leser? Du weißt, daß man sie einteilt
in fette und mager, in große und kleine, die aber nur
einer Art angehören. Das aber möchte dir vielleicht
unbekannt sein, daß die Schnepe die Ehren unter den
Vögeln liegen hat. Daher das Merkwürdige im Blide,
das Glühende der Augen, welches wahrscheinlich von der
weißen Natur, in welcher ja alles seinen Zweck hat, so
angeordnet ist, damit diese Vögel, auch während sie, ihrer
Nahrung nachgehend, in der Erde mit dem Schnabel
bohren, die ihnen von oben, von den Raubvögeln drohen-
den Gefahren leichter sehen können.

Mit Sehnsucht erwartet der Jäger seine lieben lang-
geschnäbelten Bekannten, die einzigen Sumpfvögel,
welche die geheimnisvollen Tiefen der Wälder bewohnen.
Es ist ein anhaltender Winter gewesen, seit einigen
Tagen ist Tauwetter eingetreten, die warme, frische
Leben atmende Frühlingsluft wehet dich an. Der Zug
beginnt, Dulci ist ja da! Die wieder erwachende Natur
zeigt sich hier und dort, am Bachufer trippelt die zier-
liche Bachstelze, im Laubholz schwellen die Knospen, die
Vogelbeerbäume treiben die ersten grünen Blättchen.
Über Nacht ist ein warmer Regen gefallen. „Es hat
Schnepen geregnet“, sagt der Jäger. Jetzt sind sie
wirklich da und ihr Durchzug wird dich drei Wochen
lang beschäftigen.

Die Waldschnepe ist ein furchtbares Tier. Sie drückt
sich bei dem geringsten Geräusch nieder, bis der Feind
nahe, vor dem sie stets an der entgegengesetzten Seite
des schützenden Verstecks entflieht. Nur in der Morgen-
und Abenddämmerung geht sie ihrer Nahrung nach, die
fast allein aus Insekten, Larven und Würmern besteht.
Kein Tier wird so von Eingeweidewürmern geplagt
wie unsere Schnepe. Der Naturforscher Göge fand
einst in einer einzigen 200 Stüd. Jene so delikate
schmeckenden gerösteten Semmelschnitten mit dem beliebten
Schnepefendred sind also — gebackte Bandwürmer! Aber
tröste dich mit Döbel, lieber Leser, wenn der Gedanke
daran vielleicht dir zu einem bevorstehenden Schnepe-
diner den Appetit verderben sollte. Er trägt die Sache
darüber vor: „Die Schnepen sind gar delikate Vögel,
indem selbige samt ihrem Gesäße, ohne Auswerfung
ihres Gesäße, mit denen darin befindlichen Extre-
menten ganz gebraten und verspeiset werden. In dieser
Betrachtung haben die Schnepen ein besonders süßes
Nahrungsmittel, welches von jenem süßen Geäße, den Kräutern
und Wurzeln, herrühren kann.“

Die interessanteste Erscheinung in der Lebensart der
Schnepen ist ihr Benehmen während der zeitigen
Paarungszeit, von den Jägern „Murke“ genannt. An
hellen warmen Frühlingsabenden, wenn die Sonne
untergegangen ist und der Abendstern zu funkeln beginnt,
wenn nach und nach die kleinen Waldvögel verstummen
und träumerisch, schon halb im Schlaf, noch einige ab-
gebrochene Töne hören lassen, dann erhebt sich die
Schnepe leise aus ihrem Versteck und streicht langsamen

Fluges im Walde umher, jene eigenartigen Töne hervor-
bringend, welche dem lauschenden Jäger wie Sphären-
musik erklingen. Die meisten Jäger können den Beginn
des Schnepenzuges kaum erwarten. Der Winter mit
seiner Strenge hat sich in die Gebirge zurückgezogen,
der Landwind kommt vom Mittagsmeer, da geht kein
Jagdfreund an dem anderen fast vorüber: „Na, nun
müssen sie doch bald kommen?“ Auf dem Klub ist nur
von Schnepen die Rede. Der eine hat eine Gabelweide
gelesen, der andere zwei Bachstelzen. Man kann un-
möglich zu Hause bleiben, „es könnte doch sein!“ Du
gehst hinaus, suchst den ganzen Tag auf den bekannten
besten „Schnepenstellen“, findest aber nichts; es ist noch
zu viel Frost im Boden. Vergnügt lehrst du müde nach
Hause zurück und legst dich beaglich aufs Ohr, mit
jenem unbeschreiblichen Gefühl, wie es nur der Jäger
kennt. Jetzt weißt du wenigstens, daß sie noch nicht
da sind! Nach einigen Tagen ein neuer Versuch; man
will doch gern den Ruhm der „Ersten“ haben. Endlich,
schon am Nachmittag sieht der bewährte Hund fest vor.
Du schreitest vorsichtig mit schußfertiger Gewehr näher.
Will denn die Schnepe gar nicht aufstehen? „Avance,
mein Hund!“ Dieses Mal ist es das Lager eines eben
aus dem Winterschlaf erwachten Zaunigels. „Pst, du
alter Esel, schäme dich!“ Der Stichelhaare mit den
klugen Augen zieht sie eine Leiste etwas hoch und macht
ein so verschmitztes Gesicht, so vergnügt über seinen
guten Witz, daß sein Herr herzlich lachen muß. „Wollen
nach Hause, sie sind noch nicht da!“

Milder und milder ist das Wetter geworden. In
der Nacht ist bei Westwind ein warmer Regen gefallen.
Jetzt müssen sie aber da sein! Du eilst hinaus in
die laue belebende Frühlingsluft. Die Sonne scheint
so warm, die schwarze Erde duftet, inneres Schaffen
bekundend. Neues junges Leben zeigt sich überall. Die
blaue Leberblume hebt sich hell vom dunklen Boden,
der Zitronenfalter schwärmt, im dicken Wipfel der
hohen Eiche, eines alten Überhalters, ruht der wilde
Täuber; der muntere Star hat seinen Sommerzug
bezogen, die Nebelkrähen treten ihre Wanderung an und
durch die Vorhölzer ziehen die Bachholderdrosseln in
lärmenden Scharen dem Norden zu.

Heute dauert es nicht lange, so steht dein Hund an
einem dichten Erlenbusch, da erhebt sich die erste Schnepe,
du hörst zum ersten Male das „Klat, klat“, wie sie sich
blitzschnell in Spiralen um die Stämme windet. Aber
ein geschickter nachgelandter Schuß holt sie herunter. Stein-
tot fällt sie in das Brombeergewirr. „Verloren apport!“
Da bringt er sie schon, der brave Hund. „So recht, mein
Hund!“ Der macht jetzt ein anderes Gesicht wie neulich
beim Zaunigel. Interessiert sieht er zu, wie sein Herr
sorgsam, als ob es ein Baby wäre, die Schnepe — es
ist ein „Blauke“, die großen Eulenköpfe kommen erst
später! — in Papier wickelt. Die erste Schnepe der
Saison wird vom Jäger immer verachtet; der fluge
Hund weiß auch an wen!

Einzelne Heißsporne haben seit Jahren ein Verbot
der Frühjahrschnepenjagd zu erreichen versucht. Wes-
halb? Um sie dann bei den Herbsttreibjagden mühelos
herunterfallen zu können! Die Schnepenjagd im
Frühjahr verbieten, hieße wirklich der Jagd ein gutes
Stück ihrer Poesie nehmen. Solange nicht internationale
Gesetze die Waldschnepe in Schutz nehmen, so lange wäre
ihre Schönen im Frühling ein Tropfen auf den heißen
Stein. Lassen wir Jäger und also vorläufig die
Schnepenjagd im wiedererwachenden Frühlingswald mit
seiner Poesie nicht verkümmern!
E. S.



**Moderne
Schreibmöbel.**
Rollschreibtische v. 135. — an
Flachschreibtische 55. — „
Aktenschränke,
Bücherschränke,
Registraturen, 459
— Preisliste kostenfrei —
Albert Pauli,
Wiesbaden, Rheinstraße 31.

Gelegenheitskauf.
In Nasse Elemente per Stck. 95 Pf.
In Kohlenbeutel per Stck. 45 Pf.
Zigarrenhaus Dillmann,
Wellritzstraße 8.
Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 46
Herrn. Stickcorn, Gr. Burgstr. 4.

Wohlschmeckend, gesund und billig

muß ein tägliches Haus- u. Familiengetränk sein. Kathreiners
Malzkaffee ist das Getränk, das diese drei wertvollen Eigen-
schaften in sich vereinigt! Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr
ähnlich (hat aber nicht dessen schädlichen Koffeingehalt), besitzt
die Nährkraft des Malzes u. ist außerordentlich preiswert.
Die Tasse stellt sich auf etwa 1/2 Pf. Kathreiners Malzkaffee
— seit 18 Jahren glänzend bewährt — ist kein Surrogat,
sondern ein selbständiges Getränk, das täglich von Millionen
genossen wird. Nur echt im geschlossenen Paket in der be-
kannten Ausstattung mit Bild u. Namen des Pfarrers Kneipp
als Schutzmarke u. der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

F 113



Solidaria-Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 20-40 M. Ab-
zahlung monatlich M. 2-10.
Reparaturen bei Reparatur von M. 50 an. Be-
halte billigst. Katalog versandt.
J. Jendrasch & Co., Charlottenburg 117

Empfehle
1. Qualität Kalbfleisch
70, 75 und 80 Pf.
Meßgerei Rautenthalerstr. 21.



Sicherheits-Seilwinden.
Zum Aufwinden
von Lasten.
Einfach!
Praktisch!
Dauert!
F 524
Prospekte gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt
a. Main.



Zurückgesetzte Gardinen u. Teppiche

bedeutend unter Preis.

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

J. M. BAUM.

ausf. Bode. Brief "Reform", Berlin 2
G. D. Dunsch v. Bergen? in
verf. und handeln. 715
Brug.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.



Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit
der Grossherzogin von Baden.



Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit
der Frau Prinzessin Christian
von Schleswig-Holstein, Prinzessin
von Grossbritannien und Irland.

Einkaufshaus:

Paris, 41 Rue de l'Echiquier.

Frühjahr 1908.

Sämtliche Neuheiten in Konfektion, Kleider- u. Seidenstoffen sind eingetroffen!

Jackenkleider
in
hervorragender
Auswahl!

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Werkstätten
Anfertigung nach Mass zu besonders vorteilhaften Preisen.

K 43

Vaterländischer Frauenverein.

Die 38. Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins (Zweigverein Wiesbaden) findet
Freitag, den 3. April d. J., 3 Uhr nachmittags,
im Sitzungssaal des Landeshauses, Kaiser-Friedrich-Ring 75, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Schriftführers.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Schatzmeisters.

Hieran schließt sich um 3 1/4 Uhr in demselben Saale an die

25. Mitglieder-Versammlung des Bezirksverbandes
der Vaterländischen Frauenvereine.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch Herrn Landeshauptmann Krekel.
2. Geschäftsbericht des Schriftführers.
3. Rechnungsbericht und Entlastung des Schatzmeisters.
4. Vortrag des Herrn Dr. med. Guraatz über Arzneypflege.
5. Bericht des Herrn Dr. med. Lugebühl über die im Verband getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.
6. Mitteilungen von Delegierten.
7. Anträge aus der Versammlung.

Alle Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenvereins, wie ferner
Gäste und Ansehensvereine sind hierzu höflichst eingeladen.
Wiesbaden, den 24. März 1908.

Die Vorsitzende:
Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Gardinen-Woche.

Es kommen diese Woche-grosse Posten

Gardinen — Stores — Vitrages,
Spachtel-Rouleaux etc.

zu ganz extra billigen Preisen zum Verkauf.

Marktstr.
22.

Wilh. Reitz,

Telephon
896.

Sente Verkauf

von Herren- und Damen-Kleiderstoffen, Futterstoffen, Knöpfen und
allem Zubehör für Schneider.

zu Versteigerungspreisen.

E. Arendt, Schwanbaderstr. 12.

— Schluß am 31. März. —



Bäckergehilfen-Verein

Wiesbaden (gegr. 1882).
Seute großes Tanzstränchen
im „Kaiserhof“, Dohmerstrasse 15.
Hierzu laden wir unsere geehrten Herren
Meister, sowie Freunde und Gönner
des Vereins höflichst ein.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

55 Pf.

per Flasche ohne Glas, bei Ab-
nahme von 12 Flaschen, schöner
reeller selbstgezeugener

1905r Rheinwein.

In Fässchen von je 20 Liter ab

3 50 Pf. 3 33

E. Brunn, Weinhandlung,

Adelheidstr. 33,
Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hofl.

Möbel

in enormer Auswahl
auf

Teilzahlungen

bei günstigsten Zahlungsbedingungen.

Joh. Weigand & Co.,

Wellritzstr. 20, Part., I. u. II. Et.

Größere Partie

vierkant. geschnitt. Pfofen

3,50 x 0,15 x 0,15 cm

mit Karbolineum getrichen, sehr geeignet

für Gartenpfofen, sowie einen

größeren Pfofen Brennholz

hat billigt abgegeben

Adam Hofmann,

Niedrich, Wollstraße 6

Niemand versäume

vorn Einkauf von

Möbel, Betten, Tischen, Stühlen, Spiegeln etc.,

vollst. Brandausstattungen

mein großes reichhaltiges Lager zu besichtigen.

Nur beste Fabrikate.

Eigene Polsterwerkstätte.

Durch allerniedrigste Geschäftskosten in eigenem Hause billigste Preise.

A. Leicher,

Oranienstraße 6, nahe der Rheinstraße.

Telephon 3319.

Moderne Schlafzimmer außergewöhnlich preiswert.

Spedition

der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Roll-Comptoir

der ver. Spediteure, G. m. b. H.

Bureau: Südbahnhof.

Telephon 917.

317

30-40 %
Zinsen

verdienen Sie ohne jedes Risiko, wenn Sie Ihren
Bedarf in Schuhwaren für lange Zeit jetzt bei
mir decken. Ich gebe mein Geschäft, in welchem ich
nur anerkannt beste Ware führe, vollständig auf.
Alles Uebrige ersieht jedermann aus meinen
5 Schaufenstern

33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Richard Zellers

Schuhwarenhans „Union“.

Konfirmationsfesten besonders billig!

Konfirmationsfesten besonders billig!

Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden.

Sommersemester 1908.

1. Gewerbliche Zeichenschule. Der obligatorische Zeichenunterricht beginnt Sonntag, den 26. April, vorm. 8 Uhr, für die Schreinerlehrlinge Dienstag, den 28. April, vorm. 7 Uhr, und für die Konditorlehrlinge Freitag, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr. Er umfasst technisches, Freihand- und Fachzeichnen je nach Beruf.

Zeichenunterricht für Erwachsene, an dem auch Lehrlinge teilnehmen können, findet statt Sonntags vormittags von 8-11 Uhr, Dienstags, Mittwochs und Freitags abends von 8-10 Uhr. Unterrichtsfächer: Freihand- und Fachzeichnen für Schreiner, Glaser etc., Fachzeichnen für Bau- und Maschinenzeichner, Monteur, Mechaniker, Zeichner für Kunstschreiner, Tischler- und Fachzeichnen für Kunstgewerbe. Kurse, wie: Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Schildermaler, Bildhauer, Lithographen, Zeichner u. s. w.

2. Fachschule für Bau- u. Kunstgewerbebetreibende. Unterrichtsbeginn Montag, 27. April, vorm. 8 Uhr. Tägl. Unterricht von 8-12 u. 2-6 Uhr. Drei aufsteigende Jahrgangsstufen. Unterrichtsfächer u. A.: Deutsche Sprache, Schreintechnik, Kunstgeschichte, Geometrie, Algebra, technisches und Freihandzeichnen, Baukonstruktionslehre, Veranschaulichung u. s. w. Kunstgew. Zeichnen u. Malen. Entwürfe aller Art. Vorbereitung z. Befugnis des Baugewerks u. Kunstgewerbes. Der Besuch dieser Schulabteilung befreit vom gewerblich. oblig. Fortbildungsunterricht.

3. Vorbereitungszeichenschule f. schulpflicht. Knaben. Unterrichtsbeginn Mittwoch, 29. April, nachm. 2 Uhr. An dem Unterricht können auch Mädchen teilnehmen, um Muster u. Monogramme zeichnen etc. zu erlernen.

4. Zeichen- u. Mal-Unterricht für Damen. Unterricht und Freitags, nachm. 2-5 1/2 Uhr. Beginn Dienstag, 28. April. Zeichen von Naturformen und Anwendung derselben für Stickereien aller Art, Bordüren, Kissen, Decken. Monogramme zeichnen, Malen auf Samt u. Seide, Kostümskizzen, Brandmalerei u. s. w. Ausbildung v. Zeichnerinnen für das Kunstgewerbe.

Anmeldungen werden baldigst an das Schulsekretariat, B.-Friedrichstr. 34, Zimmer No. 11, erbeten (9-12 u. 2-6 Uhr tägl.). Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Es beträgt in der gew. Zeichenschule für Erwachsene Sonntags 6 Mk., Werktag abends 4 Mark für das Semester. Lehrlinge u. Söhne von Mitgliedern des Gewerbevereins sind vom Schulgeld befreit. In der Fachschule für Bau- und Kunstgewerbebetreibende sind 60 Mk., in der Vorbereitungszeichenschule 10 Mk., in der Mal- u. Zeichenschule für Damen 30 Mk. (in der Modellierschule 6 Mk., bzw. 12 Mk.) für das Semester zu zahlen.

Einer kleinen Anzahl unbemittelter, befähigter Schüler kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Diesbezügliche Gesuche sind an den Vorstand des Lokal-Gewerbevereins zu richten.

In weiterer Ausfertigung ist der unterzeichnete Direktor gerne bereit. Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden. E. V. Der Direktor der Gewerbeschule. H. Schneider, Vorsitzender. Zitelmann, F. 41

Bequem in den Formen.

Gefällig im Aussehen.

Gediegen im Tragen.

Und billig im

Preise.

Schönfeld's Schuhwaren
Nr. Konfirmanten-Schuh besonders preiswert.
Seit 1881.
Größe Auswahl selbst für die empfindlichsten Füße nur

Schönfeld's
Mainzer Schuh-Bazar,
Marktstraße 11 Marktstraße
im Hause der Barth'schen Schweinemehlgerei.

Zum Umzug
empfehle

fertige Betten, Matratzen, Sprung-Patentrahmen etc. etc.,
Schlafzimmer von 135-150 Mk.

Bürgerliches Möbel-Magazin Alb. Heumann,
Seitenstraße 2, Eingang Bleichstraße.
Bitte genau auf meine Firma zu achten! B 4383



Lohnende Hausarbeit.

Hausarbeiter - Strickmaschinen - Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. H. Genz & Co., Hamburg. Z. V. N., Merkurstr. 23. (Hao. 1100g) F 101

Der Alleinvertrieb

eines mit geradezu glänzendem Erfolge eingeführten großartigen Bedarfsartikels, der einzig in seiner Art und an Privats- und Geschäftsstellen leicht abzugeben ist. Soll gekauften Herrn für Wiesbaden oder größeren Bezirk übertragen werden. Konkrete Angebote, einen fünfjährigen Gebrauchsgewinn bringend. Mehrfach patentamtlich geschützt. In kurzer Zeit nachweisbar 10 Bezirke vergeben. Vorzugl. Empfehlungen bisheriger Vertreter u. Abnehmer! Bedeutende Fabrik. Jährl. Mindesteinkommen 6-10,000 Mk., je nach Größe des Bezirks. Gekaufter Artikel-Unterstützung gesichert. Absolute Selbstständigkeit. Kein Risiko. Brandversicherung nicht erforderlich. Bingegeben 11. Barcapital von 600 Mk. Ausführl. Angebote mit Referenzen unter F. 11. P. 1102 befördert der Tagbl.-Verlag. (F. ept. 1101) F 113

Bäder-Klub Heiterkeit, Wiesbaden.

Sonntag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr:

Tanzkränzchen

in der Männer-Turnhalle, Mollerstraße 16, wozu wir unsere werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Klubs freundlichst einladen.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Waldlust, Platterstraße.

Heute Sonntag:

Großes Tanzkränzchen,

wozu freundl. einladen B 4396

Die Tanzschüler

des Herrn Herrmann.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Tanzschüler des Hrn. F. Völker.

Heute: Großes Tanzkränzchen.

Jägerhaus,

Schierkeimerstr. 62. - Eintritt frei.

Kronenburg,

Sonnenbergstraße 53.

Großes Tanzkränzchen

mit Tanz.

Es ladet herzlich ein

J. Schupp, E. Adolfs.

NB. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

„Zum Stollen“

(bei der Gasanerie).

Heute: Eröffnung.

Gastabend Ph. Schön, Besitzer.

Ph. Schön, F. 169

LICHES

Jeder Art

Carl Olosheim

FRANKFURT A/M

Milchkannen

in jeder Größe bis 20 Liter. 391

Matth. Rossi, Nebergasse 3.

Apfelfinen,

garantiert 100% Postfrei 30-40 Stück, 250 franko, allerfeinste 20. 3. -

franko; Bahntüte, 150 Stück, 20. 6. -

frei Bahnhofs Hamburg. A. Frerichs.

Hamburg 26. F 160

1907er Legehühner

à 3.50 Mk., solange Vorrat.

Hexamer, Webergasse 3.

1000 Bergmeinnicht

abzug. Schnellaufr. 5. S. 1. B 4489

300 Jir. Daburg gibt ab Wilh.

Schild, „Zum Engel“, Bierstadt.

Reine Kessel-Schlacken

billig abgegeben.

Krauskel & Schallbruch,

Dohlemerstraße 145.

Wundervolle

Büste, schöne volle

Körperform d. Nähr-

pulver „Thilossin“

ärztl. empfohlen (gesetzl.

geschützt). Preisgekrönt

Berlin 1904, nur echt mit

Plombe. In 3 bis 4 Woch.

bis 18 Pfund Zunahme.

Garant. unerschd.

Viele Anerkenn.

Karton 2 Mk., bei

Postversand Porto

und Nachnahmespesen extra. F 156

R. H. Haufe, Berlin 59.

Depot und Versand:

Tannapothek Wiesbaden

Mein Wandbureau befindet sich jetzt

Sellmundstr. 58,

Ecke Emserstr.

Wilh. Wengandt, Architekt.

Telephon 3269.

Alle Fahrrad-

u. Automobil-Reparaturen

werden mit gewohnter geübter Sorg-

falt ausgeführt bei

A. von Goutta,

39 Dohlemerstraße 39.

Schwere langjährige

Krämpfe,

Fallsucht,

Norrenschwäche etc. Schnellste Heilung

unter Garantie, brieflich. Unübertroffen

seit 33 Jahren. Apotheker Franz

Jekel, Glarus 1, Schweiz. Brief-

porto 20 Pf. Ausschneiden. F 113

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 31. März bis 5. April 1908.

(Änderungen vorbehalten.)

Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr, im Abonnement i. kl. Saale:

Kammermusik-Abend,

ausgeführt von der Vereinigung für Blasinstrumente des Kurorchesters der Herren: Franz Danneberg (Flöte), Karl Schwarze (Oboe), Emil Franke (Klarinette), Karl Götte (Klarinette), Paul Kraft (Horn), Karl Wemheuer (Fagott) und unter Mitwirkung des Herrn Walther Fischer (Klavier).

Programm: 1. Sonate für Flöte und Klavier, Richard Rossler. 2. Altfranzösische Tänze für Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, Horn und Fagott, Scherer. 3. Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn u. Fagott, Th. Verhey. (Sämtliche Werke zum ersten Male.)

Platzkarte 25 Pf., mit der Abonnements- oder Tageskarte (2 Mark) vorzulegen.

Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr, im Abonnement, im gr. Saale:

Deutscher Opern-Abend.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Ugo Aferri, städtischer

Kurskapellmeister.

Donnerstag, 2. April, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

IV. Vortrag

der 12 Vortrags-Abende Selbstschaffender (Dichter u. Schriftsteller)

Herr Otto Ernst.

Thema: Ernstes und Heiteres aus eigenen Schriften.

I. Platz 1.-8. Reihe: 4 Mk., II. Platz: 3 Mk., Galerie, nicht nummeriert,

1.50 Mk. - Kartenvorverkauf an der Tageskasse. - Die Karten sind gleich-

berechtigt mit der Tageskarte.

Abonnementspreis: I. Platz 1.-8. Reihe: 30 Mk. Andere Plätze können mit Rücksicht auf den Kassenverkauf im Abonnement nicht mehr abgegeben werden. Im Einzelverkauf werden Karten zu sämtlichen Plätzen noch abgegeben. - Abonnements-Anmeldungen nimmt die Kurkasse entgegen. Die Abonnements-Karten können von verschiedenen Familienmitgliedern benutzt werden. - Die Damen werden erbenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Freitag, 3. April, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Grosses Konzert.

Leitung: Herr Ugo Aferri, städtischer Kurskapellmeister. Solisten: Herr Lebrecht Goedecke, Kontrabass-Virtuose, erster Kontrabassist des Berliner Philharmonischen Orchesters, Violine: Herr Kapellmeister Hermann Jrmr. Orchester: Städtisches Kurorchester.

Am Klavier: Herr Ugo Aferri. Logensitze und I. Parkett 1.-10. Reihe 2 Mk., alle übrigen Plätze, nicht nummeriert, 1 Mk. Karten-Vorverkauf an der Tageskasse im Hauptportal. Von 6 1/2 Uhr ab werden die Wandelhalle, der grosse und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Konzertkarten reserviert. Eingang für Abonnenten und Tageskarten-Inhaber zu den übrigen Räumen (zu welchen während dieser Zeit auch Konzert-Karten berechtigten) von der Gartenterrasse. Die Damen werden erbenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Samstag, den 4. April, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

„Wette-Mignon-Abend“

ausgeführt durch das Reproduktionsklavier „Wette-Mignon“. Klavier-Vorträge von: Eugen d'Albert, Arthur de Greef, Edvard Grieg, Jos. Hofmann, Th. Leschetzki, Solanda Merz, J. J. Paderewski, Raoul Pugno, Bernhard Stavenhagen etc. - Eintrittspreis 1 Mk.

Sonntag, den 5. April, nachm. 4 Uhr, im Abonnement i. gr. Saale:

Militär-Konzert.

Abends 8 Uhr im grossen Saale:

Grosses Konzert.

Einmaliges Gastspiel

des Wiener Tonkünstler-Orchesters

(80 Mitglieder)

unter Leitung von Franz Lehár.

Logensitze 3 Mk., I. Parkett 3 Mk., II. Parkett, Ranggalerie und Ranggalerie Rückseite 2 Mk. Kartenvorverkauf an der Tageskasse im Hauptportal. Von 6 1/2 Uhr ab werden die Wandelhalle, der grosse und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Konzert-Karten reserviert. Eingang für Abonnenten und Tageskarten-Inhaber zu den übrigen Räumen (zu welchen während dieser Zeit auch Konzert-Karten berechtigten) von der Gartenterrasse. - Die Damen werden erbenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen. - Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartenzugänge nicht berücksichtigt werden. F 214

Städtische Kurverwaltung.

Lill's Weinstuben,

Spiegelgasse 5. Inhaber Hubert Lill. Telephon 511.

Wiesbaden.

Heute Sonntag, den 29. März 1908:

Diner à Mk. 1.25. Diner à Mk. 1.75.

im Abonnement Mk. 1.10. im Abonnement Mk. 1.60.

Kraftbrühe à la Mollère.

Filet von Turbots

à la Cardinal.

Filet von Turbots

à la Cardinal.

Roastbeef garni.

Roastbeef garni.

Junge Hähnen mit Kompott.

Kaffee, Eis mit Waffeln.

Souper à Mk. 1.25.

Souper à Mk. 1.75.

Kraftbrühe à la Mollère.

Schinken in Burgunder,

garniert.

Mallisch à la vinaigrette,

Schinken in Burgunder,

garniert.

Hühnerfrikassee à la Toulouse.

Hühnerfrikassee à la Toulouse.

Eis oder Kase.

Dilettanten-Verein „Urania“.

Sonntag, den 29. März:

Ausflug nach Diebrich,

Saal „Zur Turnhalle“, Kaiserstraße.

Dahelst findet v. 4 Uhr ab huzworfliche Unterhaltung

mit Tanz statt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

Unstetigen Sinn der freien Rede, oder sie ist dieser großen Zeit gar nicht wert.

Seite, am Greifungsstage der Granfalterer Sammlung, beginnt der zweite Aufzug des hohen Dramas der deutschen Volkserhebung. Bis hier stand im Vordergrund, was jedem Volke zunächst lag, was Haus und Herd ernährte — die Abschaffung der inneren Zersplitterung, die neue Organisation im Innern. Die größere Frage tritt jetzt hinzu, die Frage von der Einigung aller vereinigten Freiheitskämpfer zu einem starken, wohlgeleiteten Gesamtvorgang.

Was die innere Organisation betrifft, die Väterung von den alten Erbsen des Postulats und des bürokratischen Staatsmachtwortens, so ist dieselbe kaum für ein deutsches Land von so tief einschneidender Bedeutung als für Japan.

Es ist unendlich schwerer, die Freiheit zu bewahren, als sie zu erringen. Wir müssen vorerst auszuheilen, was wir gewonnen haben. Das auffallende Volk hat die Frage der Reform bereits recht gründlich an einer praktischen Frage gemacht; darin bewährt sich seine innere Gesundheit und Tüchtigkeit; denn an der Spitze des deutschen Fortschritts steht, wer jetzt etwas aufbaut, nicht vor bloß mit dem ungemessenen Kapitale der Forderungen wächst, um an idealem Weithum ein Krähens und an wirksamem — Bankerott zu werden. Wo die Bürger aufzutreten, um aber ein wohlgegliedertes Gemeindeglied, eine gute Gewerbeordnung, eine recht praktische Landesverwaltung, eine recht aufrichtige Landesvertretung und alle anderen realen Grundlagen einer freien Verfassung zu sprechen, da sind die meisten Volksversammlungen, nicht, wo man, wie bereits hier und da im Saßen Deutschlands, auf Tod und Leben um politische Theorien streitet, d. h. recht eigentlich um des Kaisers Bart.

Die Nation hat sich die Selbstständigkeit des öffentlichen Lebens neu zu schaffen. Bisher war dies das größte Mangelstück, jetzt wird es, so scheint uns, sein größtes Glück, denn nun wohnt dem Lande, welches in diesen Tagen frisch auszuatmen kann, ohne Anzweiflungen an sein, in den alien ausgeführten Bürgerrechten — wie wir's teilweise bei Maden sehen — weiterzufahren. Das Volk immer am meisten züchte, soweit seine Gefühle reicht, war eine feststehende Macht des Bürgerthums. Die Masse der kleinen Vertheilbarkeiten machte das Aufsteigen des kleinen im Mittelalter unmöglich, sie hinderte das Entstehen größerer Städte und freier Selbstverfassungen. Darum ließ man in den nassauischen Gefürstenthümern so viel Mächtigkeits von den Taten der Bürgerlinien und so oft gar nichts von den Taten der Gemeinden und Bürger. Die frühesten Verfassung eines freien Bürgerthums kann einzeln und allein bei uns die dänische Gewähr geben für die Sicherung der politischen Gestaltung in einem freien Deutschthum, welche Nassau anzusprechen das Recht hat.

So steht es sel uns mit den Grundlagen der inneren Organisation. Aber fast scheint es, als solle es jetzt schon nicht so leicht werden, jene frische Lust des Schaffens in den eigenen eigenen Sinne zum gemeinen Wesen der ganzen Nation matten zu lassen; denn während ihre Vertreter nach Frankfurt eilen, um dort gemeinsam zu tagen, ist es fast, als dröge Deutschland in innerem Einschnitt auf's neue auseinanderzubrechen! Der „Verg“ und die „Gironde“ wollen sich bekümmern und vergessen darüber, daß es vor sechzig Jahren gerade der Kampf des Vergs und der Gironde war, was die ganze blutige erregende Freisheit Frankreichs unter das Schwert eines geulnen Despoten warf. Ihr hndert nun Namen und „Name ist Schall und Rauch“. Die Republik — der Kaiser — der Präsident — ein Triumvirat: das sind Namen; ein Kaiserreich kann sehr republikanisch und eine Republik sehr monarchisch sein. Im Jahre 1815 hnderten die edelsten Männer der Nation über dieselben Namen, und über ihr Joch aus war war — die unheilvollste Reaktion im Lande Herr geworden. Das ist uns zur Lehre und Warnung gedachte.

Grenznutzen & Me Gattungen: A. Olfenbach in Wiesbaden. — Graf und Reden der B. Gallenberg'schen Hof-Abtheilung in Wiesbaden.

Es ist ein Glück, daß an allen Grenzen des Vaterlandes Gefahr droht. Ständen uns die Pfaffen nicht auf Schwereistänge gegenüber, verfiere uns das Gerüst nicht Wort und Brand von den andringenden Mächten der ausathelnden Arbeiter an der Beherrschung dann könnte bei Gott die Granfatur Gefammung ein polnischer Reichstag werden, der letzte Tag deutscher Macht und deutscher Freiheit. Denn wie voll Deutschland frei bleiben, wenn es erst einmal in inneren Hader auseinanderfällt? Es ist ein fürchterlicher Döner, wenn man über der kleinen Politik die große vergißt; er ist seit alten Tagen die Erbblinde der Nation gewesen, möge uns der gute Geist eines freien und einigen Vaterlandes nur in dieser schweren, entscheidenden Stunde vor ihm bewahren!

Altmaier Allerlei.

Ein Anwesenheit in Zwickau.

In der Perle des Vogtlands, wie man das anmuthig-
gezeichnete Städtchen Weisburg vielfach mit Recht nennt,
ist dieser Tage ein Kirchenreuei brennd worden, der
auch für weitere Kreise Interesse hat. Zur Zeit der
Reformation hatte Weisburg eine Stiftskirche, die sich
auf der Stelle erhob, wo die heutige Stadtkirche steht,
an und in dem herrschaftlichen Lust- und Schlossgarten,
welcher ebendam der gemaine Begräbnißplatz der Stadt
war. An jene Stiftskirche angebaut war die Martins-
kapelle oder die kleine Stadtkirche, welche man auch bis-
weilen das Chor der Stiftskirche nannte. Diese Martins-
kirche wurde laut Vogtland-Nachrichten 1508, also genau
vor 400 Jahren erbaut. Die früher in einem alten
Waldhau der Martinskirche befindliche Urkunde lautet:
„Anno 1508 ist die St. Martinskirche uff dem Kirchhoff
an Weisburg durch Drungen von Bingenheim mit seinem
Geld gemogen, gebant und auch beglitzet worden, eine
ewige Meß alle Dinstag zu thun zu Ehren Sancti
Martini und Sanct Annen und soll die Kirchwech all-
weg gehalten werden uff Sanct Martini Tag.“ Die
Martinskirche war aber schon zur Zeit der Reformation
so verlassen, daß sie der Reformator Schenck einen
Stall nennt, in welchem niemand hohe troden stehen
können, sogar habe es an Schloß und Miegel gefehlt,
um das Vieß abzufallen. Welche Weisburger Kirchen
wurden während der Reformation, als Graf Philip p
auf Schencks dringende Vorstellungen den Bau einer
neuen Kirche empfahl, an einer Kirche vereinigt. Diese
stand bis 1707, wo Graf Johann Ernst sie nieder-
reißten und die jetzige Kirche erbauen und 1711 einweihen
ließ. Sie kostete 32 642 Gulden ohne die Wöden und
Föhren. Wegen dieser Kirche nun hat sich in letzten
Jahren ein Streit entpinnen und zwar aus dem
Grunde, weil die Kirche bei einem landesherrlichen
Übergange als Eigentum des Staates erklärt worden
war, was man jedoch anzuerkennen hatte. Durch Be-
mühung und Prästung aller Umständen seitens des Herrn
Defens Gmünding ist es nun gelungen, den Nachweis
an führen, daß die Weisburger evangelische Hauptkirche
Eigentum der Kirchengemeinde ist. Die hieraus resul-
tierenden Umfahrungen haben bereits stattgefunden,
so daß nunmehr wiederum ein alter Rechtsstrum aus-
gesprochen ist. J. B.

Ein merkwürdiger Fall. 1878 wurde in N i e b e r n h a u s e n einem jungen Menschen, der vierzehn Tage vorher kopselt gehalten und nach der Frannung große Schmerzen in einem Schenkel empfunden hatte, ein drei Finger breiter Napfen von gewöhnlichem Fuß aus der schmerzhaften Stelle geholt, worauf er die Schmerzen los war. „Ob solches recht gegangen und ob es möglich sei, ohne des Feuers Zutun solche Sachen in die Gliedmaßen zu bringen, lasse ich Versündigere beurtheilen“, schrieb ein raskantiger Rat beiseiden, als er der Dämon Alibertine am Stieg am 17. Februar 1878 über diesen seltsamen Fall berichtete.

77. 3.

Freibeilage zum Wiesbadener Tagblatt, 9

Der letzte Zehfieberner Wetterauer Linie als Zehfieberner.

Don St. Euler.

Von den verstorbenen Staatsgefangenen, welche die im französischen Revolutionssturm zur Ruine ge-
wordene Festung Gisors im Januar im 17. Jahr-
hundert aufnahm, beanprucht wohl keiner ein so großes
Interesse wie der kurmainzische Domherr und Staats-
Rath zu Erfurt, Philipp Ludwig von Reiffenberg.
Nicht etwa, weil er vermöge seines Verkommens und
seiner Stellung zu den oberen Gesellschaftsklassen ge-
hörte (aus diesen beherbergte Gisorsen gar manchen
Gast), sondern weil der Grund seiner Gefangenschaft
nicht allgemein bekannt wurde und dadurch den ge-
wagtesten Vermuthungen einen weiten Spielraum bot.
Stellte doch noch 1851 der Pfarrer von Reiffenberg
seiner „Geschichte der Herrschaft und Burg Reiffenberg
im Thaum“ (Maff. Annalen IV, S. 1-62) den Frei-
hern als das bemittelteuswerte Opfer abscheulicher
Drohhetze hin, indem er der Meinung Ausdruck gab, daß
ihn der Kurfürst „unter dem edelsten Vorwand“
vieler verübter Thaten zur ewigen Gefangenschaft ver-
dammt habe, um sich seiner angesehnen Güter zu be-
mächtigen. Jeden Tag habe ihm ein Offizier der Schlös-
serrunde die Freiheit angeboten unter der Bedingung, daß
er dem Kurfürsten seine Herrschaft abtrete, so wird an
einer anderen Stelle behauptet ohne Rücksicht darauf,
daß während seiner Gefangenschaft fünf Erzbißhöfe in
der Gegend an Mainz geschickten.

Um so verdienstlicher erscheint eine Darstellung des wahren Sachverhalts, die Professor Dr. A. Schild in „Preussischen Geistesgeschichte“, Band 18 (Jänner 1899), S. 174 bis 198 und 241 bis 266 gibt, und in der er auf Grund antientlicher Schriftfunde nachweist, daß das Dörmern Gefangenheitshaft wegen Landesverdräts wegen Untriebe, unredlicher Anweisung und laßerhafter Lebensweise eine wohlverdiente und von Recht wegen erhobene war.

Auch die Königl. theilnehmer Rentenrechnungen der Jahre 1607 bis 1673 und 1676 bis 1689, in die die Gefangenschaft des Großherzogs fällt (von 1673 bis 1676 hatte ihn Anstalt Gotthard Friedrich von Metternich auf freies Fuß gestellt), enthalten bemerkenswerthe Angaben über seine Verpflegung, die das unflüchtbaltige der Annahme, daß man ihn selbstig und geistig hohe verkommen lassen, erweisen. Sie geben ferner Kunde von seinem Gluck, versich im Oktober 1670, an dem man ihn der Enge nach ein *Seil* in Reformirung ausreicht hoch lag.

Nach dieser Zeit zum Brevier gelangt waren wir.
 Noch aber hatte man andachtstüchtig seinen Lebens-
 gang und die Umstände, die ihn noch künftighin führen
 sollten, besprochen. Seine Brüder waren im jugendlichen Alter gestorben,
 von seinen drei Schwägern die älteste, Johanna Wal-
 purgis, mit dem Freiherren Johann Kosch Baldob
 von Pfaffenheim und die zweite mit dem französischen
 Besatzungsführer Marquis de Villeneuve vermählt; die
 dritte blieb ledig und führte das Hauswesen, eine Kellnerin

berg. Er selbst erhielt durch den ihm verwandten Kurfürsten Anselm Rasmir frühzeitig eine Dompräbende in Mainz, die 1642 seine Aufnahme in das dortige Domkapitel nach sich zog. Anselm nun dem Kurfürsten als treuem Anhänger des Kaisers in Konstantin eine Stütze zu sein, setzte er in seiner Einweisung zum französischen Hofe Intrigen gegen ihn an und suchte Mainz beim Ausbruch des 30jährigen Krieges den Franzosen in die Hände zu spielen, um mit ihrer Unterstützung zur Kurfürstenthürde zu gelangen. Sogar eines Ansehens auf das Leben des Kurfürsten wurde er verdächtigt und darum kurze Zeit in Gewandtsam genommen. Nach der Wahl des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn im Jahre 1647 verließ er Mainz, um seinen Willen in Lüttich zu verfolgen. Der wegen seines selbstherrlichen Regiments und seines Händnisses mit Frankreich von seinen Domkapitularen verlassene Kurfürst Philipp Christoph von Sötern nahm ihn mit offenen Armen auf und ernannte ihn zwei Jahre später auf den Grafen Ludwigs XIV. zu seinem Coadjutor. Die in diesen Dingen harrenden Domkapitulare aber folgten den Aft als ungeschicklich an und sammelten in aller Stille ein Heer, mit dem sie Coblenz überzumpelten, die französische Belagerung vertrieben und dem Kurfürsten anwanden, seinen Coadjutor für immer aus der Stadt zu verbannen. Dieser fand bei seiner Rückkehr nach Mainz nur falsche Aufnahme, und da die mittelwelfische eingeführten strengeren Vorschriften für die Mitglieder des Domkapitels nicht nach seinem Geschmack waren, besuchte er zunächst im Zinereffe Frankreichs verschiedene deutsche Höfe; später begab er sich nach seinem Stammhause Rastenburg, um die ruinirten Gebäulichkeiten wieder herzustellen und die Grenzen seines Besitzes zu befestigen. Wie er dabei als Rathgeber des von Kurpfalz lehrbührligen Stodheimer Verichts die Konflikte mit Kurpfalz, Rastau, Pöckeln und Karlmata löste, zeigen ihn als wenig krumplösen Händelsmied. Denn während er den wegen Untertanen-Bebrückung gegen ihn aufgetraden Kurfürsten von der Pfalz durch persönliche, einjüngelndes Wesen für sich gewann und sich mit dem Grafen von Rastau verständig einigte, nahm er kurmainzische Truppen zum Schutze der anliegenden Kurfürsten von Mainz und seinen Territorialherren streitigen Grenze in seiner Burg auf.

Damit hatte er eine Ausübung mit dem Kurfürsten Johann Philipp von Mainz angebahnt, der ihn im Hinblick auf seine diplomatische Gewandtheit zu manchen vertraulichen Missionen benutzte und auch für geeignet hielt, die Schwierigkeiten zu beiseiten, die ihm im Bestre Erbst erwachsen waren. Diese durch talerliche Privilegien dem Erbst Mainz einverleibte Stadt erob Anpruch auf Reichsmittelbarkeit und wollte Mainz nur in selbstigen Linien erörtern.

